

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Gottesdiensten mit Kindern, in den Kita- und in den Krabbelgottesdiensten, in Familiengottesdiensten, Kinderkirche und Kinderbibeltagen oder -wochen,



am 1. September 2004 habe ich diese Stelle in Kaiserslautern angetreten, bin also jetzt zehn Jahre im Dienst. Und wenn ich zurück schaue, ist das einerseits eine lange Zeit, weil sich unglaublich viel ereignet hat und ich in diesen Jahren so viel erlebt habe. Andererseits erscheinen mir die Jahre viel zu schnell vorübergegangen zu sein. An manches erinnere ich mich, als sei es erst gestern gewesen.

Vieles hat sich in diesen Jahren in Bewegung gesetzt und ist auf den Weg gebracht worden. In manchem waren wir in unserer Landeskirche VorreiterInnen, in anderen Dingen hinkten wir den anderen hinterher. Inzwischen dürfen alle getauften Kinder am Abendmahl teilnehmen, wir haben eine professionell erstellte Website und nun auch eine Qualifizierung für die Kigo-Ausbildung.

Am 20. September feierten wir in einer bunten und fröhlichen Feier die Verleihung der ersten **KIGO-CARDS**. Der Gottesdienst stand unter dem Motto „Gottes Haus hat viele Wohnungen“ und wurde auch durch die Beiträge von Kindern gestaltet. Beim Kinderkirchentag in Kaiserslautern haben Kinder darüber nachgedacht, was ihnen an ihrem Zimmer wichtig und wertvoll ist.



Und in der Regenbogenzeit in Rockenhausen haben Kinder ihre Wunsch-Zimmer in Gottes Haus gebastelt und gestaltet. Die Räume, die die 36 KIGO-CARD-AbsolventInnen den Kindern in ihren verschiedenen Gottesdienstmodellen gestalten, standen mit der Verleihung im Mittelpunkt der Verkündigung. Die ersten 20 AbsolventInnen freuen sich nun über einen IMAX-Kinobesuch in Speyer, den ihnen Oberkirchenrat Sutter spendiert. Weiterhin werden alle, die die Bedingungen erfüllt haben, eine KIGO-CARD erhalten, die ab nun in den Gemeinden verliehen werden sollen. Alle zwei

Jahre kann die Karte verlängert werden, wenn jährlich eine Fortbildungsveranstaltung nachgewiesen wird.

Es werden auch weiterhin drei Grundkurse zum Erwerb der Card vom Kigo-Pfarramt angeboten (Anmeldeformulare im Schlussteil dieses Rundbriefes):

- **GrundKurs I: Welchen liturgischen Rahmen gestalten wir?**
- **GrundKurs II: Wie erzählen wir die biblischen Geschichten?**
- **GrundKurs III: Was brauchen die Kinder (theologisch, pädagogisch, kreativ)? – Was muss ich juristisch beachten?**

Diese Kurse sollen möglichst auch regional angeboten werden. Die Dekanatsbeauftragten wurden Ende Januar mit unserem im letzten Jahr erarbeiteten Material geschult. An sie kann man sich wenden (aktuelle Liste der Beauftragten unter www.kigo-pfalz.de).

Die KIGO-CARD wird beim Pfarramt für Kindergottesdienst beantragt. Dort kann man auch ein entsprechendes Formular bestellen.

Entsprechend unserem **Jahresthema** „Erzählen“ finden sich in diesem Rundbrief Beiträge zum Erzählen in Gottesdiensten mit Kindern. Eine praktische Idee für den Kindergottesdienst im Advent haben wir von Peter Wolff aus „Kigo praktisch“ übernommen. „Erzähl mir mehr vom Morgenstern“ enthält viele kleine Ideen und Materialien zum Thema, die rund um das Üben der Krippenspiele im Advent nützlich sein können. Ein Friedolin-Interview gibt es diesmal mit einem Kind, das Erfahrungen mit unterschiedlichen Kigo-Modellen hat. In den Rubriken „Aus der Landeskirche“ und „Über den Tellerrand“ gibt es bunte Geschichten aus unserer Arbeit, an denen alle teilhaben sollen. Danke allen, die uns diese Beiträge schicken.



Und auf unserer Website heißt es immer noch: Dort wird unser Mund voll Lachens sein! Denn hier kann man alle Kreativangebote aus Dortmund anschauen, nachmachen und in bunt-fröhlichen Erinnerungen schmelzen – sofern man dabei war. Für die anderen ist ein Besuch sicher ein schöner Einblick in das, was wir alle dort mitnehmen konnten.

Nun wünsche ich viel Freude beim Lesen und danke allen, die ihre Zeit und Energie für diesen Rundbrief eingesetzt haben.

Ganz besonderer Dank gilt Cordula Schürmann, die seit nun schon zehn Jahren treu und engagiert immer wieder neben ihrer Arbeit an der Schule auch noch den Rundbrief in Form bringt. Das ist eine tolle Sache!



Eure

Uta Rüst

Das erweiterte Führungszeugnis (EFZ)



Betrifft uns diese neue Gesetzesregelung auch im Kindergottesdienst?

Die Bundesregierung hat ein Bundeskinderschutzgesetz beschlossen. Dieses Gesetz ist seit dem 1. Januar 2012 in Kraft und beinhaltet den § 72a SGB VIII.

Der § 72a SGB VIII sieht vor, dass Neben- und Ehrenamtliche, die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe wahrnehmen und Kinder oder Jugendliche beaufsichtigen, betreuen, erziehen oder ausbilden oder einen vergleichbaren Kontakt haben, ein erweitertes Führungszeugnis (EFZ) vorlegen müssen.

Damit soll sichergestellt werden, dass keine Neben- oder Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit beschäftigt sind, die wegen einer Straftat im Bereich der sexuellen Selbstbestimmung rechtskräftig verurteilt worden sind. Das EFZ alleine ist sicher kein absoluter Schutz vor Missbrauchsfällen, für potenzielle TäterInnen aber eine erhebliche Hürde. Ergänzend dazu werden ja auch Fortbildungen zum Thema Kindeswohl angeboten.

Warum müssen auch Kigo-MitarbeiterInnen das EFZ vorlegen?

- Weil viele Mitarbeitende alleine ohne weitere Teamer den Gottesdienst leiten.
- Manche Kigos bieten eine Übernachtung (in der Kirche) oder eine Freizeitmaßnahme an.
- Weil nicht ausgeschlossen ist, dass man sich mit einem Kind alleine in einem Raum aufhält. Neben der Möglichkeit, dass nur ein Kind zum Kigo kommt, geht es um den Bereich der Pflege. Vielleicht geht man auch mal mit einem Kind zur Toilette.

Anschrift des Trägers

Bestätigung

zur Vorlage beim Einwohnermeldeamt für die Beantragung eines erweiterten Führungszeugnisses gem. § 30a Abs. 2 BZRG

Hiermit wird bestätigt, dass die/der o.g. Einrichtung/Träger gem. § 72a SGB VIII die persönliche Eignung von Personen, die beruflich bzw. neben-/ehrenamtlich Aufgaben in der Kinder- und Jugendhilfe wahrnehmen (oder ggf.: Vereinsvormundschaften/pflegschaften führen), durch Einsichtnahme in ein erweitertes Führungszeugnis gem. § 30a Abs. 1 Nr. 2a BZRG zu überprüfen hat.

Name

Geburtsdatum

Geburtsort

wird aufgefordert, für ihre/seine (künftige) Tätigkeit ein erweitertes Führungszeugnis gem. § 30a Abs. 1 Nr. 2a BZRG vorzulegen.

Aufgrund der ehrenamtlichen Mitarbeit wird hiermit gleichzeitig bestätigt, dass die Voraussetzungen für eine Gebührenbefreiung gem. § 12 JVKostO vorliegt.

Kaiserslautern, 14.07.2014

Ort, Datum

Unterschrift und Stempel des Trägers

So sieht eine Bestätigung der ehrenamtlichen Arbeit aus.

Das sind Bedingungen, die die Vorlage des EFZ fordern. Wir müssen diese neuen gesetzlichen Bestimmungen erfüllen, es ist kein Ausdruck des Misstrauens gegen Kigo-MitarbeiterInnen, wenn die Aufforderung des Pfarramts zur Vorlage des EFZ kommt!

Wer muss jetzt aktiv werden?

Die Jugendämter gehen auf die Pfarrämter zu und schließen eine Vereinbarung. Dann fordert das Pfarramt die Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Kindern auf, das EFZ vorzulegen.

Wie und wo bekomme ich das EFZ?

Die Pfarrämter verteilen mit der Aufforderung ein ausgefülltes Formular, das die ehrenamtliche Tätigkeit bestätigt. Damit geht man zum Einwohnermeldeamt.

Was kostet mich das?

Wenn die Bestätigung des Ehrenamtes vorliegt, kostet es Ehrenamtliche außer dem Gang zum Einwohnermeldeamt nichts! Vielleicht erhält man auf dem Pfarramt auch das Merkblatt zur Befreiung von der Gebühr für das Führungszeugnis vom Bundesamt für Justiz zur evtl. Vorlage beim Einwohnermeldeamt.

Mose nimmt Abschied

Eine Flanellbilder-Geschichte zum Abschied der SchulanfängerInnen am Ende der Mose-Reihe zu den Zehn Geboten



Geschichte: Mose nimmt Abschied

Methode: Flanellbilder und Storybag Mose

Text: Deuteronomium 34 (nach der Kinderbibel von Nico ter Linden *König auf einem Esel*)

<p>Mose ist wieder einmal alleine – auf dem Berg Nebo – alleine mit Gott. Eigentlich war er immer alleine gewesen – alleine mit Gott.</p> <ul style="list-style-type: none"> - In einem Körbchen auf dem Nil mit viel tödlichem Wasser drum herum. - Allein und weit weg von Zuhause hat er im Palast des Ägypterkönigs gelebt. - Allein war er in die Wüste geflohen, wo er Schafe hütete. - Allein stand er vor dem brennenden Dornbusch und bekam einen so wichtigen Auftrag. - Und allein mit Aaron hat er sich vor den König gestellt und gesagt: Lass mein Volk ziehen! - Und schließlich zog er mit dem ganzen Volk aus. Mose hat immer auf Gott vertraut. - Unermüdlich führte er den langen Zug der Flüchtlinge an, aus Ägypten, durch das Schilfmeer, durch die Wüste, eine endlose Reise mit viel Durcheinander und Problemen. Mose stieg allein auf den Berg. Er sprach mit Gott, wie Freunde sprachen sie miteinander. - Und Gott gab Mose die guten Regeln. 	<p>Berg, Mose, Jahwe-Zeichen</p> <p>mit dem Storybag passende Motive zeigen</p>
<p>Mose steht oben auf dem Berg und schaut in das Jordantal. Am anderen Ufer sieht man Kanaan, das Land voller Milch und Honig. Er kann sie sehen, dort drüben, die Mauern von Jericho, das wunderbare Land. Für ein gutes Leben in einem guten Land hatten sie gute Regeln von Gott bekommen.</p>	<p>Fluss, Garben, Körbe, Brote</p> <p>Gesetzestafeln zu Mose</p>
<p>Unten am Berg ist sein Volk, die Israeliten. Sie warten. Sie freuen sich. Morgen soll es endlich soweit sein: Morgen werden sie das versprochene Land betreten. Und dort werden sie gut leben können, denn sie haben die guten Regeln von Gott bekommen.</p>	<p>Menschengruppe, Josua</p> <p>Gesetzestafeln in die Mitte der Tafel</p>

<p>Dann steigen sie alle den Berg hinauf: Josua und das Volk. Mose hat sie zu sich gerufen. Als alle oben sind, sagt Mose zu Josua: Du sollst das Volk durch den Jordan führen. Ich bleibe hier. Ich werde sterben. Ich möchte mich hier von euch verabschieden. Schaut da drüben. Mose zeigt auf das Jordantal. Da liegt das Land, das Gott Abraham, Isaak und Jakob versprochen hat. Bald werdet ihr hineinziehen und dort leben – und leben lassen mit den Regeln, die ihr von Gott bekommen habt.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Seid stark und mutig, denn ihr seid nie allein! - Seid ehrlich miteinander und tut euch nicht weh! - Nehmt Rücksicht aufeinander und vergesst nicht, wohin ihr gehört! - Macht öfter mal eine Pause und vergesst es nie: Gott ist immer für euch da! 	nach oben versetzen
<p>Auf einmal wird Mose schrecklich müde. Er setzt sich auf einen Stein. Alle merken, jetzt ist Zeit für den Abschied.</p>	sitzender Mose
<p>Einer nach dem anderen gehen sie hinter Mose vorbei. Nicht vor ihm, damit er immer das versprochene Land vor Augen hat. Und einer nach dem anderen legen sie ihm die Hand auf die Schulter. Und jedes Mal, wenn er eine Hand spürt, legt er seine Hand darauf – lange spüren sie noch auf ihrer Hand diesen letzten Gruß von Mose.</p>	<p>Menschengruppe links, Josua rechts</p> <p>große Segenshand über die Personen</p>
<p>Das wird dem Volk bleiben. Jeder denkt: Mose hat mir damit Kraft gegeben und eine Richtung. Er hat die Hoffnung gehabt und kann morgen nicht mehr mit uns gehen. Er hat uns aber noch gezeigt, worauf wir uns freuen können. Er bleibt zurück, aber mit den Regeln und mit seinem Handsegen geht er doch mit uns.</p>	Gesetzestafeln, Hand und Jahwe-Zeichen über das gelobte Land

Die Flanellbilder kann man als vollständigen Satz beim Förderverein (www.kigo-pfalz.de) bestellen oder im Kigo-Pfarramt ausleihen. Dann sind auch das Jahwe-Zeichen und die Segenshand dabei.

Urd Rust

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Wir trauern um unsere Dekanatsbeauftragte
für den Kindergottesdienst in Kaiserslautern

Birgit De Monte

die am 17. Oktober 2014 im Alter von 57 Jahren verstarb.

Birgit De Monte war eine engagierte und couragierte Mitarbeiterin, die stets die Kinder, ihr Wohlergehen und ihren Glauben im Blick und im Herzen hatte. Wir verlieren eine freundliche, zugewandte und offeneegbegleiterin und vertrauen darauf, dass es ihr nun an nichts mehr mangelt und sie alles hat, was sie braucht.

Urd Rust und Sandra Zimmermann

Zieht das neue Leben an

Verkündigungsidee für die Taufe eines größeren Kindes (5 - 7 Jahre) in Familiengottesdienst oder Kindergottesdienst

Als Abschlussarbeit für den Grundkurs I (biblische Geschichten erzählen) hat Frank Hoffmann-Biundo aus Rockenhäusen folgendes Gespräch zu Epheser 4,23 erarbeitet.

Paulus sitzt nachdenklich, der Täufling (T.) und seine Mama kommen.

T.: Wer ist das denn da?

Mama: Ich weiß es nicht. Den kenne ich nicht. Aber er sieht aus, als ob er ein Problem hat. Vielleicht hat er sich verlaufen?

Beide gehen zu Paulus und bleiben vor ihm stehen.

Mama: Kann ich Ihnen helfen?

Paulus zuckt zusammen.

Paulus: Wie? Was? Wer seid ihr denn?

T.: Ich bin Lars.

Mama: Und ich bin seine Mama.

Paulus: Oh! Schön, euch kennenzulernen. Mein Name ist Paulus.

Mama: Und was ist mit Ihnen los? Haben Sie ein Problem?

Paulus: Sag einfach Paulus zu mir. Das machen wir in unseren Gemeinden so.

Mama: In welchen Gemeinden?

Paulus: In meinen Gemeinden. Das sind die, die ich gegründet habe.

Mama: Sind das denn viele?

Paulus: Ja, sehr viele! Und deshalb habe ich viele Probleme. Da ist zum Beispiel die Gemeinde in Ephesus. Die haben einfach nicht verstanden, was Taufe ist. Am liebsten würde ich hingehen und es ihnen erklären, aber es ist viel zu weit weg. Deshalb werde ich ihnen einen Brief schreiben.

Mama: Und wie erklärst du ihnen das mit der Taufe? Wie eine Taufe geht – das mit dem Wasser – wissen wir ja. Aber was passiert da? Was macht Gott da?

Paulus: Bei der Taufe wird man bei uns ganz unter Wasser getaucht. So, als würde man ein Bad nehmen und wieder sauber werden. Als würde alles, was nicht gut war in meinem Leben, abgewaschen werden.

Mama: Du meinst, wenn ich etwas falsch gemacht habe, zum Beispiel wenn ich jemanden verletzt habe oder jemandem etwas weggenommen habe. Das ist dann wie ein dunkler Fleck in meinem Leben.

Paulus: Genau! Und mit der Taufe werden die dunklen Flecken abgewaschen. Das macht Gott im Taufwasser.

Mama: Und dann ist mein Leben wieder wie neu?

Paulus: Ja, und dann kannst du fröhlich weiter leben. Bloß für die Leute in Ephesus brauche ich noch ein Bild, dass sie es wirklich verstehen. Also wenn man getauft wird, wird man



untergetaucht und irgendwie gewaschen, und dann, wenn man wieder auftaucht, kommt etwas Neues. Wie mache ich ihnen das bloß klar?

T.: Das ist wie mit einem neuen weißen Hemd.

Paulus: Das ist eine gute Idee! In der Taufe zieht ihr das neue Leben an wie ein neues Hemd. Oder auch ein neues Kleid?

Mama: Ach, deshalb gibt es Taufkleider! Die müsste man dann ja eigentlich nach der Taufe anziehen.

Paulus: Vielen Dank, mein Junge! Ich schreibe also an die Epheser: **Zieht den neuen Menschen an, den Gott in der Taufe macht, wie ein Kleid.** Ist eine sehr gute Idee, Lars.

T.: Mama, das mit dem Hemd gefällt mir. Ich will auch getauft werden.

Paulus: Da gehst du am besten zu Lydia. Ich muss nämlich noch schnell meinen Brief schreiben, weil die Post bald zu macht.

Sie winken sich zum Abschied zu.

Frank Hoffmann-Biundo

Pfarrer Oliver Boess aus Mackenbach hat zu einer Münchhausengeschichte eine Erzählung für einen Familiengottesdienst am Ewigkeits-/Totensonntag geschrieben.



Im Schnee

Endlich einmal hat Peters Onkel Zeit für ihn. Sie beschließen, einen Schneemann auf einem abgelegenen Feld zu bauen. „Wenn das so weiter schneit, dann ergeht es uns noch so wie dem Baron von Münchhausen.“ „Was war mit dem Baron?“, fragt Peter neugierig.

Sein Onkel erzählt, ohne an seinem Bauwerk innezuhalten: „Der Münchhausen, von dem man sagt, er sei ein Lügenbaron gewesen, der war mal im tiefen Russland unterwegs nach Sankt Petersburg, soviel ich weiß. Und da muss es geschneit haben, ähnlich so fest wie bei uns, nur noch viel, viel länger! Und der Baron ritt auf seinem Pferd und suchte bei dem Schneesturm sein Reiseziel, aber alles, was er stets vorfand, war weiße Prärie.“

Mittlerweile war er so lange unterwegs, dass es dunkel wurde und er sich müde auf die Erde legte.

Sein Pferd, so erzählte er jedenfalls, das band er an den einzigen Pfahl, der weit und breit zu sehen war. Dann schlief er ein. In der Nacht muss es einen rasanten Temperaturanstieg gegeben haben, jedenfalls soll es plötzlich sehr mild gewesen sein. Und als der Baron des Morgens erwachte, rate mal, was er da erlebte: Rings um ihn herum lag ein Dorf! Dort, wo tags zuvor endlose Weite war, gingen plötzlich Menschen umher, standen Häuser, spielten Kinder! So erzählte er jedenfalls.

Und als er sein Pferd suchte und es schließlich fand, da wusste er, was passiert war. Stell dir vor, Peter, das Pferd war oben an der Spitze des Kirchturms angebunden! So konnte es sich Münchhausen nur vorstellen, dass das gesamte Dorf in den letzten Tagen eingeschneit und zugeschneit war, und als der Baron angeritten kam, war alles mit Schnee bedeckt – mit Ausnahme der Kirchturmspitze, dem höchsten Punkt des Dorfes. Daran hatte er das Pferd gebunden. In der Nacht schmolz dann der ganze Schnee, und Münchhausen sank auf ihm im Schlaf bis zur Erde. Das Pferd aber konnte ja nicht mit sinken, es war ja angebunden. Ich weiß nicht mehr genau wie, aber Münchhausen schaffte es schließlich, seinen Gaul vom Kirchturm wieder herunter zu holen.“

Peter blickt seinen Onkel ganz angespannt an. „Wahnsinn!“, ruft er schließlich und rennt wie wild umher. „Wahnsinn! Schau, Onkel, wir sind hier in Russland, in Eis-Sibirien! Hier ist auch alles ritzeratte-weiß! Wir zwei hier alleine – das ganze Feld hier gehört uns! Und unter uns – stell dir vor,

Onkel Friedhelm, unter uns vielleicht ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt, ein ganzes Land, juchuu!!“

Friedhelm schmunzelt in sich hinein: Kinder!, denkt er, und weiter: Die sind noch begeisterungsfähig und voller kreativer Phantasie! Ein bisschen ist er neidisch auf seinen Neffen. Peter springt immer noch ausgelassen umher: „Ich bin der Schneekönig!“ Plötzlich ist Peter gar nicht mehr zu hören. Eben war er doch noch so lustig-agil. Friedhelm macht sich auf, um nach ihm zu sehen, und sieht ihn etwa 70 Meter entfernt stehen. Auf Friedhelms Rufen reagiert der Junge nicht.

Was hat er denn jetzt wieder gefunden?, denkt sich Friedhelm und schlendert neugierig zu ihm hin. Immer noch steht Peter regungslos da. Er starrt auf eine verendete Krähe.

Aus deren Brust sickert das Blut in den Schnee. Der Onkel legt seinen Arm um Peter. „Das arme Tier“, meint Friedhelm. „Wie lange mag es schon hier liegen?“ „Wir müssen es schlafen lassen“, flüstert Peter vorsichtig. Friedhelm schüttelt den Kopf: „Sie schläft nicht, Peter, sie ist tot. Siehst du das Blut?“ – „Nein, sie wird wieder aufwachen“, erwidert Peter, „und wenn man wieder aufwacht, dann schläft man doch, oder?“

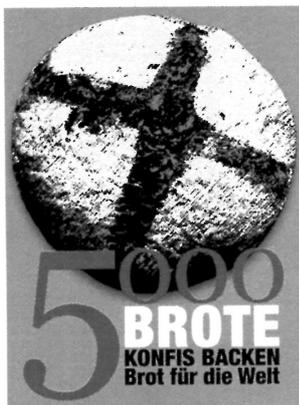
Friedhelm schweigt zunächst, aber nur, um kurz nachzudenken. Dann sagt er: „Peter, es tut mir leid, dass du das hier sehen musst, ausgerechnet heute, an einem so schönen Wintertag, aber ...“

Peter lenkt hastig ein: „Nein, nein, Onkel Friedhelm, es ist gut so. Es macht nichts, im Gegenteil. Schau doch, der Vogel hatte einen schönen Tod.“ Friedhelm blickt seinen Neffen verwundert an: „Nun, Peter, ich wollte nicht so einsam im kalten Schnee, noch dazu bei solch eisigem Wind sterben!“

„Aber Onkel“, widerspricht Peter, „ist es nicht wunderbar, in solcher Ruhe einzuschlafen? Schau, das Blut dringt durch den Schnee hindurch, und mit dem Blut vielleicht auch das ganze Leben der Krähe. Es geht durch den Schnee hindurch bis in die Welt, die darunter ist. Das eingeschneite Dorf, weißt du?“ Friedhelm nickt, er scheint verstanden zu haben. Münchhausen in Russland.

Schläft ein auf einer kalten und nassen Schneedecke und wacht wieder auf in einer völlig neuen, viel schöneren Welt. Möglicherweise wird er ganz zu Unrecht Lügenbaron genannt?! Friedhelm nickt noch intensiver: „Du hast recht, Peter, er schläft nur“, und nachdem beide eine Handvoll Schnee auf den Vogel geworfen haben: „Auf dass du bald aufwachst in der Welt unter uns!“

Gemeinsam gehen Neffe und Onkel zurück zu ihrem angefangenen Schneebauwerk, und während sie so gehen, denkt sich Friedhelm: Kinder sind manchmal doch die klügeren Erwachsenen – zumindest, wenn es schneit ...



Konfirmandinnen und Konfirmanden in über 40 Kirchengemeinden der Landeskirche backen für Brot für die Welt

Bäckereien öffnen für diese Aktion in der Zeit zwischen Erntedank und 1. Advent ihre Backstuben und backen gemeinsam mit den Jugendlichen Brot. Die „Konfis“ bekommen Einblicke in das Bäckerhandwerk und haben die Möglichkeit, ihre selbst gebackenen Brote zu verkaufen.

Der Erlös aus den verkauften Broten geht an Brot für die Welt für Kinder- und Jugendbildungsprojekte in Bogota (Kolumbien / Lateinamerika), in Dhaka (Bangladesch/Asien) und Kumasi (Ghana/Afrika).

Die Aktion hat zum Ziel, sich für Kinder und Jugendliche zu engagieren, die in ihrer Lebenswirklichkeit täglich mit Hunger und Armut zu kämpfen haben.

Zudem setzen sich die Jugendlichen in Deutschland damit auseinander, welche Bedeutung Bildung für die Überwindung von Hunger hat.

5000 Brote ist eine Aktion des Zentralverbandes des Deutschen Bäckerhandwerks in Kooperation mit „Brot für die Welt“ sowie dem Ev. Verband Kirche Wirtschaft Arbeitswelt.



Dieter Weber

Vielleicht gibt es hier noch ein paar Ideen zur Advents- und Weihnachtszeit:

Erzähl mir mehr vom Morgenstern

30.11.2014

(1. Advent)

**Ich bin der helle Morgenstern
(Offenbarung 22,16)**

07.12.2014

(2. Advent)

**Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen
(4. Mose 24,17)**

14.12.2014

(3. Advent)

**Das aufgehende Licht aus der Höhe
(Lukas 1,78)**

21.12.2014

(4. Advent)

**Wir haben seinen Stern gesehen
(Matthäus 2,1-9)**

24./25./26.12.2014

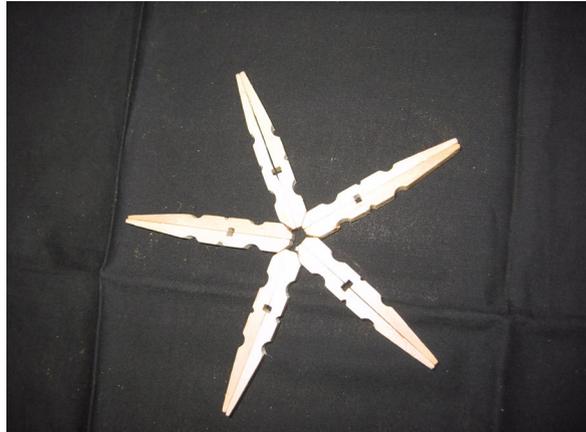
(Heiligabend/Weihnachten)

**Der Stern über Bethlehem
(Matthäus 2,10-12)**

28.12.2014

(1. Sonntag nach dem Christfest)

Sternlieder-Singen an der Krippe



Adventzeit ist Sternzeit. Doch angesichts all der Glitzersternchen, die überall zu sehen sind, gerät die eigentliche Bedeutung der Sterne leicht in den Hintergrund. Sie erinnern an den Stern von Bethlehem, an eine große Verheißung, einen alten Traum: Ein Friedenskönig wird kommen. Gott selbst wird in die Welt hinein geboren und mit ihm die Hoffnung auf Licht und Leben, Gerechtigkeit und Frieden mitten in allem Weltendunkel. Die Sterne erinnern schließlich auch an Jesus Christus selber, der von sich sagt: „Ich bin der helle Morgenstern“ (Offb 22,16). Die Reihe beschäftigt sich mit alt- und neutestamentlichen Texten, die jede auf ihre Weise das Symbol „Stern“ beleuchten. Da an den Sonntagen dieser Reihe in der Regel bereits viel Zeit fürs Proben des Krippenspiels verplant ist, werden hier nicht aufeinander bezogene Elemente, sondern liturgische und kreative Bausteine vorgestellt. Egal, ob der Kindergottesdienst wöchentlich oder monatlich gefeiert wird, sie dienen der Vertiefung des Themas. So können noch freie Zeitfenster im Kindergottesdienst inhaltlich gefüllt werden.

Liturgische Gestaltung

Zusammenkommen – sich Gott zuwenden

Eingangswort für die ganze Reihe beim Entzünden der Kerze(n)

Gott ist unser Licht.

Er sagt: Fürchte dich nicht.

Gott erhellt die Nacht.

Er gibt auf dich acht.

Gott schickt seinen Stern.

Er sagt: Ich hab dich gern.

Sendung – Segen

Fürbittengebet: Sternwünsche

Jedes Kind erhält einen Stern (vgl. Kopiervorlage Stern). Die Kinder gestalten diesen Stern. Je nach Alter schreiben sie in den Stern hinein, welchen Wunsch für die Welt (oder auch für sich und ihr persönliches Umfeld) sie haben, oder sie versehen den Stern im Sinne ihrer Gedanken und Bitten mit einem Symbol bzw. Farben. Besteht die Möglichkeit, dann können die Sternzacken eingefaltet und die Sterne von den Kindern in Wasserschalen gelegt werden. Alternativ können sie ungefaltet auf blaue Tücher zu einem Sternenhimmel gelegt werden.

Lied „Wünsche schicken wir wie Sterne“

Nun wird das Lied „Wünsche schicken wir wie Sterne zum Himmel hoch in weite Ferne“ (KiKiHits 67) gesungen. Währenddessen können die Sternwünsche im Wasser aufgehen.

Segenswunsch

Der Segen kann auch jedem Kind persönlich zugesprochen werden:

Ich wünsche dir einen Himmel voller Sterne.

Sterne, die glänzen, wenn du glücklich bist.

Sterne, die leuchten, wenn es dunkel ist.

Sterne, die dir den Weg zeigen, wenn du nicht mehr weiter weißt.

Ich wünsche dir einen Himmel voller Sterne, heute und an jedem Tag deines Lebens. Amen.

Kurzgeschichte

Die Geschichte kann als Impuls an einem beliebigen Sonntag der Reihe erzählt werden. Sie nimmt das Motiv „einem Stern folgen“ bildlich auf.

Mensch, hat das heute lange gedauert! Sarah und Ben stürmen aus der Gitarrenstunde. Unbedingt wollte der Lehrer ihnen noch den Dominantseptakkord vorstellen. „Weil es sonst nächste Woche schwierig wird, wenn wir mit den Weihnachtsliedern anfangen wollen“, meinte er. „Und ich muss noch so viel Hausaufgaben machen und vorher noch bei Frau Lachner die Sachen vorbeibringen, die meine Mutter für den Kindergottesdienst am Sonntag mitgegeben hat.“, jammert Sarah. „Das geht ja noch, *wir* schreiben morgen einen Vokabeltest.“, seufzt Ben. An der Kreuzung verabschieden sich die beiden voneinander: „Viel Glück!“, wünscht Sarah Ben. „Danke, kann ich brauchen!“, brummt Ben. „Wenigstens hat meine Schwester nachher Zeit, mich abzuhören.“

„Na dann mal los!“, sagt Sarah zu sich selbst und geht die Hauptstraße hinauf. Holunderweg 2 ist Frau Lachners Adresse. „Wie praktisch, dass du da heute vorbeikommst, Sarah“, hat ihre Mutter vor dem Gitarrenunterricht zu ihr gesagt. „Frau Lachner braucht die Sachen dringend, um den Kindergottesdienst am Sonntag vorzubereiten.“

Also, los! Am Ende der Hauptstraße nach links in das neue Wohngebiet, Sarah bleibt erst einmal stehen und versucht, sich zu orientieren. Das ist gar nicht so einfach! Irgendwie sehen die Straßen alle gleich aus. Ihre Mutter hat ihr den Weg beschrieben: „Nach der dritten Straße links rein in die Finkengasse, die läufst du ganz vor, dann biegst du rechts ab in den Rotkehlchenweg und bei der ersten Möglichkeit wieder nach links in die Sanddornstraße, dann sind es nur noch ein paar Meter, der Holunderweg ist die Parallelstraße dazu. Danke, meine Große!“

Finkengasse, Rotkehlchenweg, und wo geht es nach links? Die Tasche ist schwer, es fängt an zu schneien. Kohlmeisengasse, die hatte die Mutter nicht erwähnt. „Lauter Vögel!“, denkt Sarah, „und weit und breit ist kein Holunder.“ Allmählich wird sie müde, sie denkt an den Hausaufgabenberg daheim und irgendwie hat sie auch Hunger bekommen. Amselweg, Starengässchen, Mensch, das war ja zum Auswachsen! „Irgendwo muss ich falsch abgebogen sein.“ Der Schnee rieselt leise vom Himmel herunter, es wird schon bald dunkel und Sarah hat sich verlaufen. Und da kullert auch bereits die erste Träne über ihre Wange.

„Ich geh mit meiner Laterne, und meine Laterne mit mir.“ Nanu, da singt doch jemand? Sarah wischt sich den Schnee und die Tränen aus dem Gesicht. Am anderen Ende der Straße kann sie zwei Gestalten erkennen, eine große und eine kleine. Als die beiden näher kommen, sieht sie, dass es ein Junge ist, der von einer Frau begleitet wird. Der Kleine hält eine Laterne in der Hand – einen Stern! Wirklich wunderschön ist dieser Stern, so groß und hell und leuchtet ganz warm. „Warten Sie einen Moment, bittel!“, ruft Sarah. „Wo ist denn der Holunderweg?“ Die beiden bleiben stehen. „Da wohnen wir“, sagt der Junge. „Komm einfach mit uns!“, sagt seine Mutter. „Super, vielen Dank“, freut sich Sarah. Und dann folgt sie dem Stern. (von *Antje-Stefanie Rosin und Peter Wolff*)

Kreative Ideen

Die folgenden fünf Stern-Ideen sind nicht an bestimmte Texte der Reihe geknüpft und daher an jedem Sonntag einsetzbar. Dabei ist das Symbol „Stern“ das verbindende Leitmotiv. Der Aufgehende Stern (s.u.) passt inhaltlich aber besonders gut zum 2. und 3. Advent sowie zum Christfest.

Stern aus Papierrolle

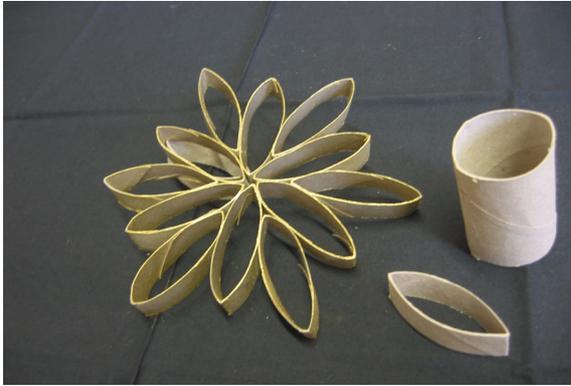


Foto: Peter Wolff

Benötigtes Material:
leere Röhrrchen von Küchen- bzw. Toilettenpapierrollen; Klebstoff; Farbe (z. B. Dekospray); Faden

Um diesen Stern herzustellen, benötigt man leere Röhrrchen von Küchen- bzw. Toilettenpapierrollen. Diese Röhrrchen werden flachgedrückt und in ca. 1,5 cm breite Streifen geschnitten. Nun kann man aus den einzelnen Teilen einen Stern zusammensetzen. Dabei werden die Teile mit Alleskleber zusammengeklebt. An den Klebestellen kann man Büroklammern anbringen, um das Zusammenkleben zu unterstützen. Schließlich kann der Stern z. B. mit einem Dekospray (Gold, Silber, o.ä.) gefärbt werden. Am Ende muss nur noch ein Faden durch einen der Bögen gezogen werden und der Stern kann aufgehängt werden.

Stern aus Wäscheklammern



Foto: Peter Wolff

Benötigtes Material:
Holzwäscheklammern; Holzleim; Buntstifte

Dieser Stern wird aus Holzwäscheklammern hergestellt. Dazu löst man die Klammern zuerst aus den Drahtfedern in zwei Hälften. Anschließend werden diese beiden Hälften an der Rückseite (am besten mit einem Holzleim) wieder zu *einem* Teil zusammengeklebt. Mit den neu zusammengeklebten Klammern kann nun ein Stern probegelegt werden, mit fünf, sechs oder mehr Zacken. Ob sich die Klebeflächen dabei gut eignen, wird man schnell sehen. Mini-Wäscheklammern benötigen eine kürzere Trocknungszeit. Jedes Kind könnte einen eigenen Stern gestalten. Alternativ kann jedes Kind nur einen eigenen Zacken zusammenkleben und mit Buntstiften gestalten. Anschließend werden jeweils mehrere Zacken von den Mitarbeitenden zu einem Stern zusammengeklebt. Evtl. müssen sie zum Trocknen bis zum nächsten Sonntag im Gemeindehaus bleiben. Als Überraschung können sie dann die Adventszeit über als Gemeinschaftsprodukte den Kindergottesdienstraum schmücken.

Wickelsternchen

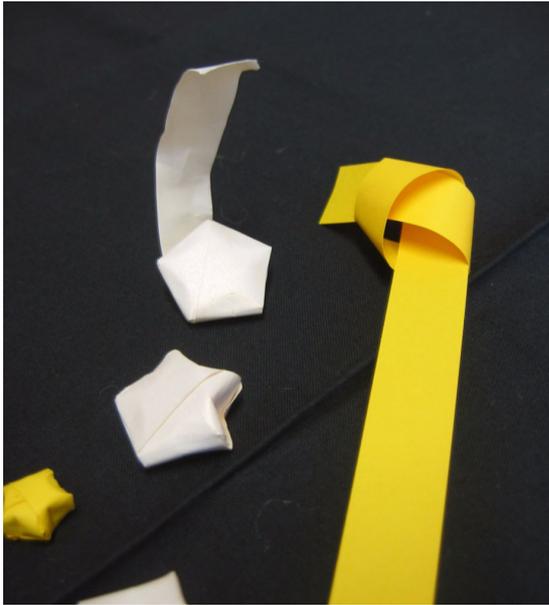


Foto: Peter Wolff

Benötigtes Material:

Papierstreifen (ca. 40 – 50 cm lang und ca. 1,5 – 2 cm breit); praktisch und gut geeignet sind Streifen für die Herstellung von Fröbelsternen aus dem Bastelbedarf

An einem Ende des Papierstreifens wird eine Schlaufe gelegt, die vorsichtig flachgedrückt wird, so dass ein Fünfeck entsteht. Das überstehende Ende (ca. 0,5 cm – 1 cm) wird an einer Kante entlang in das Fünfeck gefaltet.

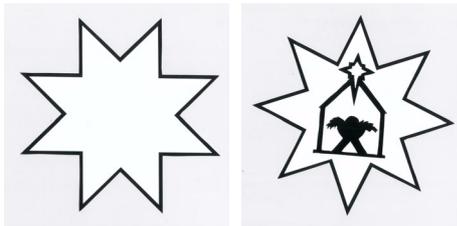
Danach wird der Papierstreifen gewendet und das Fünfeck wird immer der Streifenkante entlang gefaltet. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Kante des Streifens immer genau mit einer Außenseite des Fünfecks abschließt. Das Endstück des Streifens wird abschließend in die Schicht des Fünfecks gesteckt, die bei der letzten Umwicklung entstanden ist.

Jetzt wird mit dem Fingernagel des Daumens jeweils die Mitte eines Fünfeckseite vorsichtig eingedrückt. Manchmal ist etwas mehr Kraft nötig, hier evtl. die Mitarbeitenden helfen lassen. Auf diese Weise erhält das Fünfeck kleine Zacken und das Sternchen entsteht.

Eine Faltanleitung gibt es online unter: <http://stempelwiese.de/1951/video-tutorial-origami-stern>

Aufgehender Stern

Dieser Vorschlag lässt sich dem 2. oder 3. Advent zuordnen (Kopiervorlage Stern: Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen; Das aufgehende Licht aus der Höhe) oder auch dem Christfest (Kopiervorlage Stern mit Krippe: Stern über Bethlehem). Er ist auch für die Gestaltung des Fürbittengebetes verwendbar.

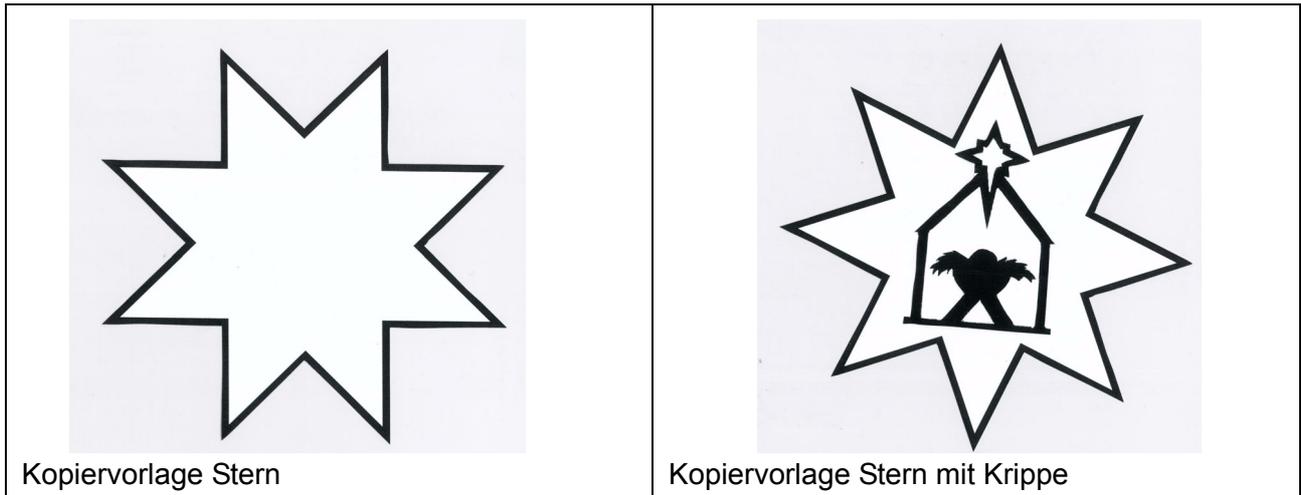


Benötigtes Material:

gelbes Papier, Kopiervorlage, Schere; Glasschale oder tiefer Teller, mit Wasser gefüllt

Die Kopiervorlage wird auf gelbes Papier kopiert. Die Kinder können den Stern ausschneiden und ggf. noch bemalen. Dann werden die Zacken nach innen gefaltet, so dass in etwa ein Oktagon entsteht. Je nachdem, welche Kopiervorlage verwendet wird, wird so das Krippenmotiv überwiegend bedeckt.

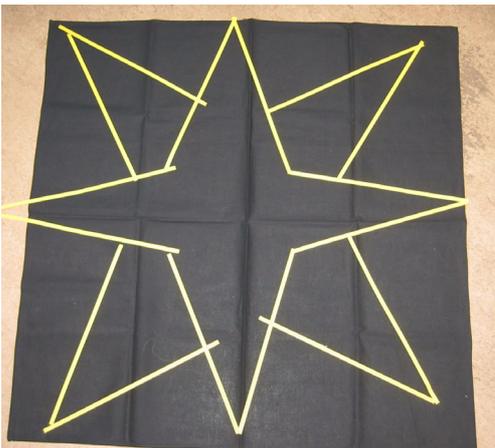
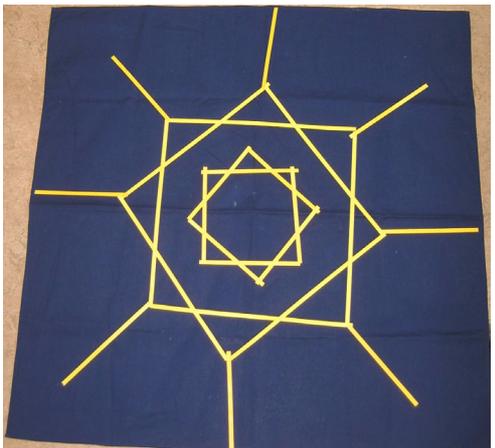
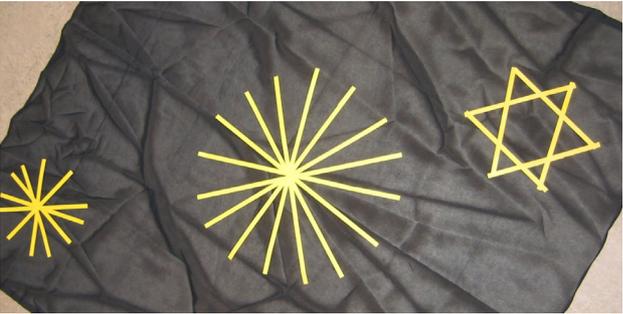
Der zusammengefaltete Stern wird sich langsam wieder öffnen, wenn er auf das Wasser gelegt wird.



Zeichnungen: Peter Wolff

„Stroh“-Stern legen

Diese Lege-Aktion lässt sich auch mit echten Strohhalmen durchführen. Vielleicht gerade dann, wenn man nicht auf dem Boden, sondern an einem Tisch legen möchte.

 <p>Foto: Peter Wolff</p>	 <p>Foto: Peter Wolff</p>
 <p>Foto: Peter Wolff</p> <p><i>Benötigtes Material: Tücher (schwarz oder dunkelblau), Papierstreifen (in Gelbtönen: am einfachsten mehrere Bögen Papier oder Karton durch Aktenvernichter geben)</i></p>	<p>Die Kinder werden aufgefordert, sich mehrere Papierstreifen zu nehmen und auf dem Untergrund des dunklen Tuchs einen Stern zu legen. Es können auch mehrere Kinder miteinander einen Stern gestalten. Um die Konzentration der Kinder zu lenken, kann ruhige Musik gehört werden. Am Ende können die verschiedenen Sterne in ihrer Unterschiedlichkeit und Aussagekraft bestaunt werden. Schon beim Legen der Sterne wird ein beeindruckender Kontrast wahrnehmbar, der zwischen dunklem Grund und leuchtendgelbem Stern entsteht. Er kann verdeutlichen, wie der Stern von Bethlehem die Dunkelheit erhellte.</p>

Stichworte: Adventssymbol, Licht, Stern, Wegweiser

Peter Wolff

Erzählen mit der Spielkette

Anja Bein hat in einem Workshop auf der Gesamttagung in Dortmund das Erzählen biblischer Geschichten mit einer Spielkette vorgestellt. Daran lässt sie uns nun teilhaben, damit diese lebendige und spritzige Art zu erzählen auch in unsere Arbeit mit den Kindern einfließen kann. Wer genauer nachfragen will, kann das direkt bei Anja tun: anja.bein@evkirchepfalz.de



Was ist eine Spielkette?

Als Spielkette bezeichnet man eine Folge von Spielen, die durch eine Geschichte miteinander verbunden sind. Der Spielleiter ist dabei der Geschichtenerzähler und Animator.

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen erleben so die Geschichte, werden von Hörenden zu aktiven Personen in der Geschichte. Sie begeben sich mit dem Spielleiter zusammen auf eine abenteuerliche Reise mit vielen Entdeckungen und Erlebnissen. Sie werden angeregt, sich mit dem Spielleiter ins Reich der Fantasie führen zu lassen. Eine Spielkette bietet auch eine gute Möglichkeit, altbekannte Spiele in einem neuen Zusammenhang neu zu entdecken.

Bei biblischen Geschichten können die bekannten Geschichten eine neue Spannung erhalten, wenn man Teil der Geschichte im Rahmen einer Spielkette wird. Eine Spielkette kann aber auch eine biblische Geschichte vertiefen und z. B. am Ende einer Erzählreihe stehen. Oder an einem Aktionstag in der Gemeinde wird eine Spielkette als Kinderprogramm angeboten.

Welche Spiele?

Eigentlich sind alle Gruppenspiele geeignet, ob Kreisspiele, Aktionsspiele oder ruhigere Spiele. Sehr gut eignen sich auch Spiele aus den New Games oder erlebnispädagogische Spiele. Wichtig ist, dass sie nicht so starken Wettbewerbscharakter besitzen und man auch „Verlierer“ wieder in die Geschichte hinein holt, indem es doch noch eine andere Lösung gibt und z. B. alle nach der Reise nach Jerusalem Platz auf den Kamelen finden.

Für welches Alter sind Spielketten geeignet?

Ich habe gute Erfahrungen mit Vorschul- und Schulkindern, aber auch mit Familien und Erwachsenen gemacht. Wenn einmal die Hemmschwelle, sich auf diese Art des Erlebens einzulassen, gefallen ist, macht es jeder Altersgruppe Spaß.

Was muss ich bei einer Spielkette beachten?

Die Spiele und der Raum sollten zusammenpassen, es ist ein Unterschied, ob ich im geschlossenen Raum bin oder einen feuchten Waldboden habe. Die Schwierigkeit der Spiele sollte dem Altersniveau der Gruppe entsprechen und abwechslungsreich sein (z. B. nicht nur Denkspiele).

Alle Materialien, die für die Spiele benötigt werden, sollten griffbereit liegen oder in einem Rucksack etc. dabei sein, damit der Ablauf der Spielkette nicht unnötig verzögert oder unterbrochen wird.

Eine kleine Checkliste (Spickzettel) für den Spielleiter ist hilfreich und ausdrücklich erlaubt!

Manchmal ist es schön, wenn der Raum schon auf das Thema der Geschichte hinweist oder so gestaltet ist, dass es neugierig macht, ohne zu viel zu verraten.

Wichtig ist es nach der Spielkette, die TeilnehmerInnen aus der Geschichte wieder zu entlassen und eventuell noch Zeit zum Austausch zu lassen.

Bei der Spielkette, in die ja alle als Personen aktiv einsteigen, sollten keine Zuschauer anwesend sein. Es ist kein Theaterstück und Zuschauer würden die Gruppe irritieren. Dennoch sollten TeilnehmerInnen die Möglichkeit haben, aus einem Spiel, das ihnen unangenehm ist, kurzzeitig auszusteigen und danach wieder in die Geschichte einzusteigen. Spielketten haben ihre eigene Dynamik, es kann sein, dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Geschichte weiterspinnen. Manchmal wollen sie ein Spiel oder eine erzählte Situation ausdehnen. Der Spielleiter sollte die entstandene Kreativität würdigen und in seine Geschichte einbauen, um weitermachen zu können.

Spielketten können ganz unterschiedlich lang sein. Ich habe gute Erfahrungen mit Spielketten von einer dreiviertel Stunde bis zwei Stunden Länge gemacht. Wenn man aber z. B. ein Essen integriert oder einen Tagesausflug mit diesem Thema anbietet, geht auch ein ganzer Tag. Allerdings unterscheiden sich Spielketten von Kinderbibelwochen oder Aktionswochen für Kinder, die ein festes Thema haben, zu dem gebastelt und gemalt wird. Es sind Spiele, die mit einer Geschichte verbunden werden.

Beispiele für die Advents- und WeihnachtszeitAuf dem Weg nach Bethlehem

Wir wollen uns jetzt auf den Weg nach Bethlehem machen. Wo liegt denn Bethlehem eigentlich? Ja richtig, in Israel. Oh, das ist weit. Sehr weit sogar. Wie kommen wir bloß da hin? Ihr meint, mit dem Flugzeug. Na, dann müssen wir wohl fliegen.

Und so sieht unser Flugzeug aus: Ich bin die Kabine und ihr der Rumpf. Ihr steht hinter mir in einer Reihe und als Flügel müssen wir unsere Arme benutzen. So bilden wir ein großes Flugzeug, das startet, in Luftlöcher fällt, durch den Raum fliegt und schließlich wieder landet.

Los geht's.

Na, alle gut gelandet! Jetzt sind wir in Israel. Uff, ganz schön heiß hier! (*Schweiß abwischen mit der Hand, am T-Shirt oder Pullover, Luft zufächeln*)

Tja, aber die Geschichte, die uns interessiert, ist schon vor ca. 2000 Jahren passiert. Also müssen wir noch eine Reise unternehmen – diesmal in die Vergangenheit. Wie gut, dass ich einen Bauplan für eine Zeitmaschine dabei habe:

Alle Erwachsenen legen sich lang auf den Bauch, immer einer neben den anderen. Die Kinder ziehen sich alles spitze (Brillen, Gürtel, Schuhe) aus und rollen parallel zu den Erwachsenen über diese. Wenn das letzte Kind angekommen ist, geht's weiter.

Jetzt sind wir alle glücklich im Jahre 0 gelandet.

Oh, schaut mal da, da sind ganz viele Hirten mit ihren Schafen. Mal sehen, was die so zu erzählen haben. (*Tut so, als ob man sich unterhält*) Die erzählen mir gerade, wie schwer es ist, auf so viele Tiere aufzupassen und ein Tier, das sich verlaufen hat, wiederzufinden ... Also, so schwer kann das ja nicht sein, oder was meint ihr? Dann lasst uns das mal probieren.

Im Raum ist ein kleines Schaf (Kuscheltier) versteckt, alle müssen es suchen.

Uff, das war doch ganz schön schwer. Ein Hirte sein ist gar nicht so einfach. Schafe suchen und versorgen ist ja das eine, aber was muss denn ein Hirte noch tun? (*Sammeln*)

Er muss mit seinem Stock die wilden Raubtiere fernhalten und er muss ganz besonders seine Augen überall haben, sogar in seinem Rücken.

Wer möchte ein Hirte sein?

Der Hirte steht an einem Ende des Raumes mit dem Gesicht zur Wand, die anderen TeilnehmerInnen sind die Wölfe. Sie stehen an der gegenüberliegenden Seite. Immer, wenn der Hirte an die Wand gedreht steht und langsam „Wolf, bleib stehen!“ ruft, versuchen die Wölfe möglichst weit zum Hirten aufzuschließen. Nach dem Satz dreht der Hirte sich schnell um und jagt den Wolf, bei dem er noch eine Bewegung sieht, wieder in die Anfangsposition. Wenn ein Wolf die Wand und damit die Schafe erreicht hat und sich abschlagen kann, ist er der neue Hirte.

Zum Glück ist den Schafen nichts passiert. Die Hirten erzählen uns am Lagerfeuer Geschichten. Sie erzählen davon, dass sie nicht viel besitzen und dass die anderen Leute sie nicht richtig mögen, und manchmal, wenn sie in die Stadt gehen, werden sie von oben herab angesehen. Keiner will etwas mit uns zu tun haben, erzählen sie und berichten von ihrer Hoffnung, dass einer von Gott kommen soll, der Licht in das Dunkel ihres Leben bringen wird.

Da, was ist das? Da hinten wird es ganz hell? Ist schon Morgen? Die Schafe haben Angst und kuscheln sich ganz nahe an die Hirten und an uns und auch die Hirten sehen ängstlich an den Himmel. Da, das Licht kommt näher und eine Stimme spricht: „Fürchtet euch nicht! Ich habe eine frohe Botschaft für euch. Der, auf den ihr wartet, der Heiland der Welt, ist geboren. In Bethlehem werdet ihr ihn finden. Er liegt in einer Futterkrippe und in Windeln gewickelt. Freut euch!“

Was hat der Engel gesagt? Die Hirten tuscheln miteinander und erzählen es sich noch mal leise von Ohr zu Ohr. Ob sie sich so alles merken können?

Wir wollen das mal versuchen. Das Weitersagen von der frohen Botschaft. Einer fängt an und flüstert das in das Ohr des anderen, der flüstert nur das weiter, was er gehört hat, und so weiter, bis der letzte laut sagt, was bei ihm angekommen ist.

Jetzt wissen wirklich alle Bescheid. Und zusammen mit den Hirten machen wir uns auf den Weg nach Bethlehem. Es ist noch dunkel und so müssen wir uns an der Hand halten, damit wir keinen verlieren.

Kennt jemand ein einfaches Lied, das wir auf dem Weg singen können? Polonäse durch den Raum über Berge, durch Höhlen und Wasser ...

Nun sind wir da. Da ist der Stall. Was seht ihr denn alles?

Wir wollen uns das erzählen. Damit wir nichts vergessen, wiederholt der nachfolgende immer alles, was der vor ihm gesagt hat. „Ich sehe einen Stall und einen Raum voll Licht ...“

Die Hirten freuen sich sehr und loben Gott und jeder will ganz vorne beim Kind stehen. Ihr Herz ist ganz voll und so singen sie dem Kind ein Hosanna: „Sana sananina ...“ und wir stimmen mit ein. Dann ist es wieder Zeit weiterzugehen, die Hirten gehen zurück zu ihren Herden und wir müssen wieder nach (Ort) in unsere Zeit. Also, wieder die Zeitmaschine gebaut:

Alle Erwachsenen legen sich lang auf den Bauch, immer einer neben den anderen. Die Kinder ziehen sich alles spitze (Brillen, Gürtel, Schuhe) aus und rollen parallel zu den Erwachsenen über diese. Wenn das letzte Kind angekommen ist, geht's weiter.

und ins Flugzeug gestiegen:

Wir bilden ein großes Flugzeug, das startet, in Luftlöcher fällt, durch den Raum fliegt und schließlich wieder landet.

Das war toll, das Schönste aber ist, dass wir immer noch alle von diesem Kind weiter erzählen dürfen, jedem, den wir treffen, ganz besonders den Kindern in unseren Kindergottesdiensten. Die sollen wir auch immer wieder neu einladen.

Das wollen wir nun üben.

Wir stehen im Kreis und ein Mitarbeiter steht dahinter. Er tippt ein „Kind“ im Kreis an und reicht ihm die Hand: „Heute ist Kindergottesdienst, kommst du?“ und das Kind antwortet: „Ich komme gerne“, der Mitarbeiter sagt noch einmal: „Heute ist Kindergottesdienst, kommst du?“ und das Kind antwortet wieder: „Ich komme gerne“ und ein drittes Mal passiert das gleiche, danach rennen beide in unterschiedliche Richtungen um den Kreis herum, irgendwo treffen sie sich wieder und dieses mal fragt das Kind: „Heute ist Kindergottesdienst, kommst du?“ und der Mitarbeiter antwortet: „Ich komme gerne“, das auch wieder drei Mal, dann rennen beiden wieder in die Richtung, in die sie unterwegs waren, und versuchen auf den freien Platz im Kreis zu kommen. Wer es nicht schafft, ist neuer Mitarbeiter und das ganze geht von neuem los ...



Das Einladen klappt ja prima, lasst uns unsere Reise noch abschließen mit dem Lied, das wir mit den Hirten an der Krippe gesungen haben: „Sana sananina“.

Die drei Weisen – eine Spielgeschichte zur Adventszeit

Heute Morgen wollen wir uns Zeit nehmen, Zeit, um eine bekannte Geschichte mal ganz anders zu erleben, als Spielgeschichte. Wir gehen zusammen neue Wege und vielleicht werden sich da auch Himmel und Erde berühren. Deshalb singen wir erst einmal das Lied auf der Seite 100: „Da berühren sich Himmel und Erde!“

Wir wollen verreisen – diesmal in den Orient, da, wo die Sonne aufgeht. Hm, aber wie kommen wir dahin? Wir reisen nicht über Land, sondern wollen die Flüsse nutzen und den Seeweg nehmen, und bauen dazu ein großes Paddelboot.

Alle setzen sich mit gegrätschten Beinen hinter mich. Und auf mein Kommando fangen wir an zu paddeln, jeder zweite rechts, die anderen links. Ganz langsam und in einem Tempo. (Tempo steigern, Kurven fahren, Stromschnellen)

Die Reise im Boot war ja abenteuerlich.

Hier ist es schon ein wenig wärmer als bei uns, nicht wahr?

Aber unsere Reise ist noch lange nicht zu Ende, denn wir wollen nicht in den Orient des Jahres 2014, sondern in den Orient des Jahres 0, also in die Vergangenheit. Wie sollen wir nur dahin kommen? Habt ihr eine Idee? Na, wie gut, dass ich den Bauplan für eine Zeitmaschine dabei habe.

Also, ich fange an mit einer Bewegung und einem Geräusch. Dann muss sich immer einer oder eine dazu stellen und ebenfalls eine Bewegung und ein Geräusch machen. Er oder sie muss mich nur irgendwie berühren bzw. meine Bewegung aufnehmen.

Wenn alle bei der Maschine sind, werden wir etwas schneller und schneller und dann sind wir im Jahre 0.

Oh, schaut, wie sich die Welt verändert hat, da gibt es gar keinen Flughafen mehr und keine Hochhäuser, und ...

Aufzählen, was es noch alles zu sehen gibt oder was anders ist als jetzt.

Über die ganze lange Reise ist es schon dunkel geworden.

Kommt, ruht euch ein bisschen aus. Wir setzen uns auf den Boden und schauen uns den Sternenhimmel an. Ach, ist das schön. Oh, was ist das denn für ein Stern, der leuchtet viel schöner als alle anderen! Schaut euch den mal mit dem Fernrohr an. Was, ihr habt keines? Doch, das hat man doch immer dabei.

Hände wie ein Fernrohr formen. Ohs und Ahs lassen sich hören.

Ich glaube, der Stern bewegt sich sogar, so, als ob er uns irgendwohin führen will. Wohin, nein, das glaube ich nicht. Aber mir fällt da ein schönes Sternlied ein: „Stern über Bethlehem“; wollen wir das mal gemeinsam singen?

Seht, da kommen drei Reiter auf Kamelen, wo die wohl hinwollen und wer die wohl sind? Die sehen aber seltsam aus. Die haben Turbane auf dem Kopf und sind ganz edel gekleidet. Und einer davon hat eine dunkle Haut. Ihr meint, das sind die drei Weisen aus dem Morgenland oder die drei Könige?

Wie sollen die heißen? He, seid ihr Kaspar, Melchior und Balthasar? Echt! Klasse. Und wohin wollt ihr? Sie sagen, sie folgen dem Stern da, denn nach ihrem Wissen soll dieser Stern etwas ganz Besonderes bedeuten.

Wir sollen mit ihnen reisen. Na, dann nichts wie auf die Kamele. Oh, wir haben gar nicht genug Kamele. Da müssen wir wohl auslosen, wer laufen muss. Dazu gibt es hier im Orient ein tolles Spiel. Die Reise nach Mekka heißt das.

Dazu brauchen wir Stühle, einen weniger als wir Leute sind, und Musik. Immer, wenn die Musik gestoppt wird, muss jeder versuchen, einen Stuhl zu ergattern. Wer keinen hat, muss leider aufhören, und ein Stuhl kommt für die nächsten Runde raus.

Da wir uns alle so toll angestrengt haben, bekommen wir von den drei Weisen ein paar Kamele geliehen, so dass jedes Kind ein Kamel hat

(Huckpackreiten) Schon geht es los über Berge (Stühle) und Täler, durch Wüsten (Zunge rausstrecken) und Sümpfe (Langsam laufen, platschende Geräusche machen) mit ganz vielen Stechmücken (Summ, summ und wild um sich schlagen).

Die drei Weisen erzählen uns, dass der Stern bedeutet, dass ein neuer König geboren wird in Israel. Deshalb ziehen sie nach Jerusalem zum Palast des Herodes.

Unterwegs werden wir von Räubern angegriffen, die es auf die Geschenke für den neuen König, Gold, Weihrauch und Myrrhe, abgesehen haben.

Jeder Reiter bekommt einen Hut. Beim Zweikampf versucht jeder Reiter, seinen eigenen Hut zu beschützen (ohne Hände) und den des anderen zu klauen. Wer keinen Hut mehr hat, scheidet aus.

Die haben wir aber schnell in die Flucht geschlagen. Also, auf nach Jerusalem. Ist die Stadt groß! Die vielen engen Gassen und der Tempel und erst der Palast.

Wir werden sofort zu Herodes vorgelassen, weil er glaubt, dass wir Geschenke für ihn bringen. Aber von einem Kind weiß der Herodes nichts. Er tut aber sehr freundlich und sagt, dass er dem neuen König auch huldigen will und wir deshalb, wenn wir das Kind gefunden haben, wieder zu ihm zurückkommen sollen.

Irgendwie sind wir jetzt froh, wieder aus dem Palast draußen zu sein. So ganz trauen wir dem Herodes nicht. Doch der Stern führt uns weiter. In Bethlehem müssen wir erst mal suchen, wo das Kind geboren ist, das sind so viele Häuser.

Der Stall mit dem Kind soll jetzt der kleine Ball sein, den wir uns auf dem Rücken weitergeben. Einer von uns steht in der Mitte und versucht zu erraten, wo der Stall ist. Wenn er ihn gefunden hat, muss derjenige, der den Stall hatte, in die Mitte.

Jetzt haben wir das Kind endlich gefunden. Die drei Weisen legen ihre Geschenke hin und sehen ganz froh und glücklich aus. Auch wir sind froh, denn das Kind in der Krippe ist Jesus.

Weil wir so froh sind, wollen wir gemeinsam singen: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, Seite 103.

Die drei Weisen gehen auch nicht wieder zu Herodes, sondern ziehen hinaus in die Welt, um allen von Jesus zu erzählen. Auch wir müssen wieder nach Hause.

Also schnell die *Zeitmaschine* gebaut und dann ab ins Boot. Zu Hause angekommen ist uns klar geworden, dass jeder etwas von Jesus erzählen kann, dass wir durch seine Geschichte die Welt verändern können, auch wenn wir nur kleine Leute sind. Lasst uns zum Abschluss noch das Lied „Bewahre uns Gott, behüte uns Gott“, Seite 85, singen.

CD-Player, Musik, kleiner Ball, Hüte.

Anja Bein

Neun Millionen Menschen brauchen Hilfe



Drei Jahre dauert der Bürgerkrieg in Syrien schon an. Mehr als 2,6 Millionen Syrer sind seit Beginn des Kriegs in die Nachbarländer Türkei, Libanon, Jordanien, Irak, nach Ägypten und in andere Länder Nordafrikas geflohen. In Syrien selbst sind 6,5 Millionen Menschen auf der Flucht. Unter schwierigsten Bedingungen unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe mit ihren lokalen Partnern insbesondere die Flüchtlinge, die nicht in Camps untergekommen sind. Bisher konnte sie so 450.000 Menschen helfen.

Foto Diakonie Katastrophenhilfe

Wie erleben Kinder den Krieg? 75 Prozent der syrischen Flüchtlinge sind Frauen und Kinder. Viele sind traumatisiert und werden von der Diakonie Katastrophenhilfe und ihren Partnerorganisationen psychologisch betreut. In der Therapie malen und zeichnen die Kinder, was sie erlebt haben. So wie Mohammed. Der Zwölfjährige malt gerade ein Haus und eine Rakete, die auf das Gebäude zurast. Bei einem Raketenangriff starben sieben seiner Cousins. Vor Freude strahlend schenkt Mohammed das Bild dem EKD-Ratspräsidenten Nikolaus Schneider, als der mit einer Delegation das Flüchtlingslager besucht.

Diakonisches Werk Pfalz

Diakonie 
Katastrophenhilfe

Alles hat seine Zeit

Eine Sarg-Kiste voller Ideen und Materialien zu den Themen *Sterben, Tod und Hoffnung*

Fast ein Jahr lang haben Kinder einer Nachmittagsgruppe der Anne-Franck-Grundschule Rockenhausen und ihre Lehrerin Jenny Stringer-Knopp an der Kiste und ihren Materialien gearbeitet. Fast wöchentlich haben wir uns getroffen und zum Thema gelesen, gespielt, gebastelt und vor allem geredet. In Gesprächsrunden wurde theologisiert und philosophiert und jede kreative Einheit als Einstieg zum intensiven Gespräch genutzt. Vor allem diesen Kindern verdankt diese Materialkiste ihr Aussehen und ihren Inhalt. Also vielen Dank an Alena, Deniz, Hannah, Jannes, Jonas, Kathrin, Lars, Louisa, Maja, Max, Maximilian, Mirjam und Tosca.



- **Bilderbücher** wurden ausgesucht und manche in besonderer Weise (Kamishibai-Theater, Wäscheleine oder Film) präsentiert.
- **Schwierige Fragen** wurden gesammelt und dann intensiv besprochen, wenn dafür Zeit war.
- Ein **Elternabend** wurde durchgeführt.
- Ein **Schlussritual** gefunden und ausprobiert.
- Eine **Sargkiste** stellte der Schreiner her, die die Kinder mit ihren Todesvortellungen bemalten.
- Bei **Friedhofs-Spaziergängen** wurden Symbole und Pflanzen gesichtet und dokumentiert.
- Die **Erinnerungen** an Verstorbene bekamen unterschiedliche Formen des Gedenkens.
- Nach **Lebenszeichen** wurde in verschiedenen Experimenten gesucht.
- Eine **Beerdigung** wurde spielerisch begangen.
- Unterschiedliche **Hoffungsbilder** haben wir kreativ entfaltet.
- Wir haben uns gefragt: **Was tröstet?** und zu Engelmotiven gearbeitet.
- Wir haben uns gefragt: **Wie trauern die anderen?**, Bilderbücher dazu durchsucht und eine türkische Mutter zu einem Gespräch eingeladen.



So ist eine Kiste entstanden, die mit vielen Materialien gefüllt ist. Ein Koffer für Lehrmaterial gehört dazu sowie das Kamishibai-Theater.

Eine Arbeitshilfe bietet Grundsätzliches und Konkretes, um mit Kindern zu diesem Thema zu arbeiten.

Die Kiste kann im Pfarramt für Kindergottesdienst ausgeliehen werden. Bitte rechtzeitig anmelden, da sie im Einsatz wohl stets längere Zeit gebraucht wird.

Alles hat seine Zeit – auch das Reden und Nachdenken über unser Sterben und was danach kommt. Es sollte jedenfalls im Namen der Kinder genug Zeit dafür sein!

Urd Rust





Dort wird euer Mund voll Lachens sein – Gesamttagung in Dortmund

Eine kleine Nachlese

Alle kamen mit großen Erwartungen nach Dortmund. Schließlich war uns ein Mund voll Lachen versprochen, was ja wohl viel gute Laune in Aussicht stellte. Und man merkte wirklich, dass sich hier viele Leute viel Arbeit gemacht hatten und in allen Unwägbarkeiten, die so eine Veranstaltung mit sich bringt, die gute Laune und ihr offenes Ohr behielten. Dafür sei herzlich gedankt. Die Online-Anmeldung lief ja zum ersten Mal und wir werden uns da trainieren und mit den Schritten vertraut machen müssen. Es gibt keine Alternative angesichts der dünnen Personaldecke in den Kigo-Pfarrämtern. Es werden Lehren gezogen aus dem, was diesmal holprig war und nicht passen wollte. Wir werden es sehen in Stuttgart 2018!



Auch wenn nicht allen die Revue des Eröffnungsabends prickelnd erschien, es war eine gut vorbereitete und reibungslos ablaufende Geschichte. Manches sieht in „echt“ anders aus, als man vorher dachte. Das ging mir so mit der Buchstabenaktion, bei der man aus einzelnen Buchstaben Wörter bilden sollte; da hätten die Buchstaben größer und vielleicht noch



besser gemischt gewesen sein können. Aber es sind ja alle kreativ und können mit solchen Überraschungen gut umgehen. Wer auf der Bühne mitgemacht hat, war gerne dort und hat seine oder ihre Aufgabe gut gemacht. Man wusste, was vor einem lag, und war gut eingeführt und informiert. Und man hatte einige bekannte Leute gesehen und gehört – und kam sich, weil die zu uns kamen, auch ein bisschen besonders vor. Eigentlich ist so eine Revue mit unterschiedlichen Leuten und Beiträgen eine schöne Sache für eine Einführungsveranstaltung.



Wir kommen aus den unterschiedlichsten Situationen und auf unterschiedlichsten Wegen zusammen und wollen doch nur eins: eine **gute Zeit** rund um den Kindergottesdienst miteinander erleben. Und das wird immer zu Anfang einer Gesamttagung so sein. Wir werden es sehen in Stuttgart 2018!

Bis zum Freitagmittag verteilten sich die gut gelaunten PfälzerInnen in Schulen und Kirchen, um ihre AGs und Bibelarbeiten zu besuchen. Ich sah sie erst wieder auf dem Kreativmarkt, aber dann geballt und fast alle!



Nachdem die Pfadfinder geholfen hatten, die unzähligen Ballons aufzupumpen und zu fixieren, sah die Messehalle bunt und kreativ aus. Fast 50 Stände waren angemeldet und boten in langen Reihen einen einladenden und fröhlichen Anblick. Ob nun Bibelgeschichten mit Playmobil erzählt wurden oder Windlichter mit Segenssprüchen gebastelt, es war immer viel los und doch nicht zu eng – im Gegensatz zum Reinoldinum. Alles, was die AnbieterInnen auf dem Kreativmarkt vorbereitet und präsentiert haben, kann man im Internet nachlesen und anschauen unter www.kigo-pfalz.de. Da gibt es auf der Startseite bei der kurzen Nachlese der Gesamttagung einen Link „Kreativmarkt“. In der sich



öffnenden Liste kann man anklicken, was man sucht. Fast alle haben mir ihre Materialien dafür zur

Verfügung gestellt und hier findet man auch die anderen PfälzerInnen, die auf dem Markt aktiv waren.



Was den Kreativmarkt angeht, kann ich sagen: Es war furchtbar aufregend und es hat alles geklappt! Und da ich jetzt schon einmal das Ganze geplant und in der Hauptverantwortung hatte, werde ich wohl auch weiter am Ball bleiben. Wir werden es sehen in Stuttgart 2018!

Einige aus der Pfalz hatten sich als Referenten zur Verfügung gestellt, so dass wir auch da gut vertreten waren. Und ich habe auch von den ReferentInnen nur Gutes gehört.

Natürlich war auch Dortmund eine schöne Stadt zum Bummeln und vor allem der Zoo einen Besuch

wert. Manche konnten ihn nachts genießen bei einer Extra-Führung für TeilnehmerInnen der Gesamttagung.

Die Jugendlichen kamen immer ganz begeistert und erzählten von ihren Erfahrungen in den AGs, den Bibelarbeiten und in der Stadt.

Für die war auch die „Futtersuche“ kein Problem; manche andere, die schon auf Gesamttagungen waren, suchten etwas irritiert nach der Verpflegungsstation. Aber auch das ist der Entwicklung geschuldet, dass das Catering in den letzten Jahren immer weniger in Anspruch genommen wurde und sich die Leute in der Stadt selbst versorgten. Dann lohnt sich das halt nicht mehr. Ob das nochmal anders wird? Wir werden es sehen in Stuttgart 2018!



Eins sollte auf keinen Fall anders werden: Dass stets alles an den richtigen Platz kam, schnell aufgeräumt war, die Quartiere bewacht wurden, schnell transportiert und organisiert wurde, verdanken wir vor allem den Pfadis! Es war einfach unglaublich mitanzusehen, wenn sie fröhlich lachend in einer Besenkette kehrten, mit ihren Rollern durch die Halle flitzten oder einfach immer lächelnd zur Verfügung standen. Das war toll! Und ob sie bei der Stange bleiben und beim nächsten Mal dabei sein werden? Wir werden es sehen in Stuttgart 2018!

Alles hat ein Ende – aber die Gesamttagung hat noch einen Abschlussgottesdienst. Und der war rundum eine gute Sache. Was wir hörten, was wir sahen, was wir feierten, es hatte alles mit uns zu tun und mit unserem Glauben und Arbeiten mit den Kindern. Es hob den Blick über den Tellerrand und ließ mutig und gestärkt Abschied nehmen.



Die Busse standen schon bereit und schnell wurde eingepackt, manches noch aus dem Lager geholt. Den jungen MitarbeiterInnen fiel der Abschied oft schwer. Sie hatten neue FreundInnen gefunden. Immer wieder fragten sich fröhlich Menschen: „Und, bist du nächstes Mal wieder dabei?“ Wir werden es sehen in Stuttgart 2018!



Die Gesamttagung in Stuttgart findet vom 10. – 13. Mai 2018 statt – und alle sind eingeladen, denn unsere Landeskirche ist Mit-AusrichterIn!

Urd Rust

Nachwuchs in der Kindergottesdienstarbeit – ein Junge!

Almendra Garcíá de Reuter ist vielen von euch bekannt als engagierte Mitarbeiterin des MÖD. Sie hat die Aufgabe, mit Kindern entwicklungspolitisch zu arbeiten und MitarbeiterInnen darin zu schulen. Auch in unseren Grundkursen ist sie als Referentin engagiert und ist Autorin vieler Rundbriefartikel.

Ihre Familie ist gewachsen: Gabriel José ist Anfang Juli mit



4.120 g gesund und munter auf die Welt gekommen. Wir wünschen den Eltern und der großen Schwester Emilia Gottes Segen und viel Freude an Gabriel José. Uns sind alle Kinder willkommen, aber Jungs fehlen uns oft schmerzlich. Darum ein herzliches Willkommen vom Kindergottesdienst!

Urd Rust

Friedolin-Interview

Nach 20 Interviews mit „berühmten“ Menschen unserer Landeskirche, die eine Verbindung zum Kindergottesdienst haben, will Friedolin nun die Kinder selbst interviewen. Die neue Reihe startet mit einem Gespräch mit Lisa-Marie Schmidt, 11 Jahre, aus Rockenhausen.

Friedolin: Das ist aber lustig. Sonst interviewe ich immer berühmte Leute, also Chefs und so. Das war noch nie ein Kind. Bist du denn auch ein Chef?

Lisa-Marie: Noch nicht. Bei uns ist der Papa meistens der Chef, die Mama auch viel. Nur wenn ich mit meinem Bruder alleine bin, dann bin ich so was wie ein Chef. Weil ich dann die Verantwortung habe. Aber ihn einfach so rumkommandieren kann ich dann auch nicht.

Friedolin: Aber die Leute, die ich interviewe, haben immer was mit Kindergottesdienst zu tun. Du auch?



Lisa-Marie Schmidt mit Fridolin



Lisa-Marie im Kindergottesdienst

Lisa-Marie: Kindergottesdienst war hier mal. Da bin ich regelmäßig hingegangen.

Friedolin: War mal? Wann war denn das?

Lisa-Marie: Als ich in die Schule kam. Da war das zuerst jeden Sonntag. Da haben Erika und Christine den Kigo gemacht. Mir hat das gefallen, es kamen auch viele Kinder.

Friedolin: Und dann? Warum ist das nicht mehr?

Lisa-Marie: Die Erika hat aufgehört. Die hatte das ganz lange gemacht. Da kamen zwar zwei neue Mitarbeiterinnen dazu, aber es sind nur noch wenig Kinder gekommen. Und das hat nicht mehr so viel Spaß gemacht. Und dann gab es eine lange Zeit gar nichts mehr.

Friedolin: Echt? Keine Gottesdienste für Kinder?

Lisa-Marie: Nur die KinderKirche für die Kleinen in der Kita, die gab es noch.

Friedolin: Warst du da auch schon gewesen?

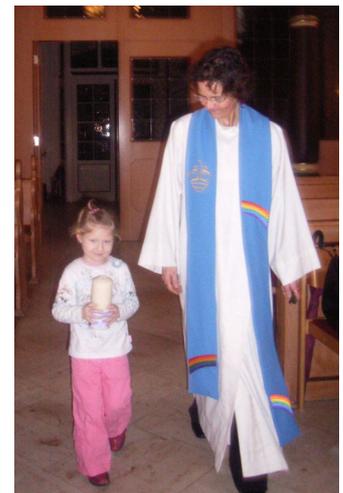
Lisa-Marie: Ja, ganz oft, als ich in der Kita war. Das hat doll viel Spaß gemacht. Da gab es immer was Leckeres zur Geschichte. Das hat immer voll gepasst zum Thema. Und es hat immer sehr lecker geschmeckt.

Friedolin: Dann warst du ja von Anfang an dabei.

Lisa-Marie: Ja, aber dann gab es ja nichts mehr für mich. Und das war schlimm. Da war mir immer so langweilig und ich wusste nie, was ich am Wochenende machen sollte.

Friedolin: Und dann?

Lisa-Marie: Dann hat mir die Mama aus dem Gemeindebrief vorgelesen, dass es wieder etwas gibt: Regenbogenzeit wird neu eingeführt. Das ist ein Kindergottesdienst und sie



Lisa-Marie in der Kinderkirche

freuen sich über jedes Kind, das kommt. Und die Mama hat gefragt, ob ich da hin will. Und ich hab' gesagt: Ja, ja!

Friedolin: Und die Regenbogenzeit ist auch jeden Sonntag?

Lisa-Marie: Nein, leider nicht. Jeden zweiten Monat nur und am Samstag. Aber dafür ist es echt lang und das Mittagessen ist immer fein. Wir haben echte Köchinnen in der Küche.

Friedolin: Und wie ist das in der Regenbogenzeit?

Lisa-Marie: Wir machen immer etwas anderes. Ich finde es schön, dass wir am Anfang und am Schluss zusammen sind und zwischendrin viel machen können. Am Anfang lernen wir das Thema kennen und dann machen wir was dazu. Ich habe mal ein Püppchen aus Pfeifenputzerdraht gebastelt und das habe ich *Trauerpüppchen* genannt. Dann habe ich es meiner Oma geschenkt, denn die hat viel Kummer.



Lisa-Marie genießt
„Arme Ritter“

Friedolin: Was machst du besonders gerne in der Regenbogenzeit?

Lisa-Marie: Eigentlich alles, aber wirklich gerne reise ich.

Friedolin: Wie bitte? Du verreist in der Regenbogenzeit? Wie denn? Wohin denn?

Lisa-Marie: Manchmal fliegen wir, manchmal fahren wir – aber immer nur in Gedanken. Wir schauen uns das Weltgebetstagsland an. Und dann machen wir mit beim Weltgebets- tagsgottesdienst.

Friedolin: Jedes Jahr?

Lisa-Marie: Ja, jedes Jahr. Und jedes Jahr ist einmal Kinozeit. Das finde ich auch sehr schön. Da hat man Zeit zum Entspannen, muss sonst nix machen. Und es gibt selbstgemachtes Popcorn.

Friedolin: Und welche Filme schaut ihr da?

Lisa-Marie: Da gucken wir, glaube ich, keine bestimmte Art. Aber wir basteln und essen dazu passend.

Friedolin: Das ist ja spannend.

Lisa-Marie: Viel spannender ist es, wenn wir in der Kirche übernachten. Das fängt mit einem Abend-Kinder- gottesdienst an. Einmal haben wir ein Kind getauft unter unserem Sternzelt. Das werde ich nie vergessen. Und dann essen wir Pizza und steigen nachts auf den Turm bis zu den Glo- cken. Letztes Mal haben wir eine Fledermaus gesehen.



Lisa-Marie voll konzentriert im Regen- bogenzeit-Kino

Friedolin: Was ist denn nun an der Regenbogenzeit *Gottesdienst*?

Lisa-Marie: Wir beten am Anfang und am Schluss und vor dem Essen. Wir singen und es hat ja immer was mit Gott und oft mit Jesus zu tun, was wir machen.

Friedolin: Und wie lange willst du in die Regenbogenzeit gehen?

Lisa-Marie: Noch ganz lange! Es gehen nicht mehr so viele in meinem Alter dorthin. Die fühlen sich zu alt für die Kleinen. Aber mir macht es Spaß. Es ist so was wie eine zweite Familie. Und dann bin ich eben groß und wie eine große Schwester für die Kleinen.

Friedolin: Dann kannst du ja Mitarbeiterin werden.

Lisa-Marie: Das würde ich gerne machen. Dann brauche ich mich nicht zu verabschieden.

Friedolin: Dann sehen wir uns wieder, Lisa-Marie. Du kannst ja die Kurse besuchen und die KIGO-CARD bekommen. Damit du eine gute *Chefin* werden kannst!

Wenn Kigo-Menschen in Presbyterien vertreten sind

Dankeschön-Fest für PresbyterInnen in Speyer

Wenn man in der Gemeinde ehrenamtlich verantwortlich ist für Gottesdienste mit Kindern, dann ist es geradezu ideal, auch ehrenamtlich im Presbyterium zu arbeiten. Man kann natürlich sagen: „Wer eine Aufgabe an der Backe hat, kriegt auch schnell noch die nächste.“ Aber auf die Arbeit mit Kindern wirkt es sich positiv aus, wenn Menschen die Sicht der Kinder in das Leitungsgremium der Gemeinde einbringen. Allzu leicht wird der Blick auf die Kinder vergessen, wenn sie keine „Kümmerer“ dort haben. Sicher haben sich auch diesmal wieder einige KandidatInnen aus unserem Arbeitsbereich für die Wahlen zu den Presbyterien aufstellen lassen. Dafür sei euch herzlich gedankt. Es wird der Arbeit gut tun.

Heike Buhles aus Miesau und Alexandra Koch aus Rockenhausen sind in beiden Arbeitsbereichen ihrer Kirchengemeinden vertreten und nutzten auf dem Dankeschön-Fest des Kirchenpräsidenten die Gelegenheit zu einem „Foto auf der Kirchenbank“.



Urd Rust

„Petrus, hast du mich lieb? Dann weide meine Schafe!“ – Lydia Würth und Susanne Hunsicker als Beauftragte für den Kindergottesdienst im Dekanat Germersheim eingeführt

Fünzig Kinderaugen hängen an dem dicken Stein, den Lydia Würth in den Händen hält: So schwer war es damals Petrus ums Herz, nachdem er Jesus vor seinem Tod verleugnet hatte. Welch ein Glück, dass Jesus trotzdem an Petrus festhält und ihn sogar beauftragt, sich um seine Gemeinde zu kümmern! Und Welch ein Glück, dass es der Gemeinde an diesem Ostermontag in der Wörther Friedenskirche leichtherziger zu Mute ist als Petrus damals! Denn es gibt an diesem Morgen nicht nur das Osterfest zu feiern: Im Rahmen einer Familienkirche werden Lydia Würth aus Wörth und Susanne Hunsicker aus Rülzheim als Beauftragte für die Kindergottesdienstarbeit im Dekanat Germersheim eingeführt.

Seit vielen Jahren setzen die beiden Frauen nahezu Woche für Woche Jesu Auftrag in die Tat um: „Weide meine Schafe!“ Mit immer neuen Ideen versuchen sie zusammen mit ihren Teams, Kinder zu begeistern für die Geschichten der Bibel und für ein Leben mit Gott. Um sie auch weiterhin für dieses ehrenamtliche Engagement zu bestärken, spricht ihnen die Kindergottesdienstpfarrerin Urd Rust Gottes Segen zu. Als Dekanatsbeauftragte sind Lydia Würth und Susanne Hunsicker damit in besonderer Weise



Ansprechpartnerinnen, wenn in Gemeinden des Dekanats Germersheim eine Kindergottesdienstarbeit neu aufgebaut werden soll oder wenn Mitarbeitende Anregungen brauchen.

Und was wurde aus dem schweren Stein, der Petrus damals auf dem Herzen gelegen hatte? Der wurde am Ende des Gottesdienstes mit einem riesigen roten Stoffherz zugedeckt! Grund genug also, beim anschließenden Osterbrunch noch ein wenig gemeinsam zu feiern – dass Ostern ist und dass sich auch heute noch Menschen finden, die sich damit beauftragen lassen, Jesu Schafe zu weiden!

Corinna Kloß, Wörth

Den richtigen Rhythmus gefunden

WIR SIND FAMILIE: Nicht nur Schüler haben Ferien. In vielen Stadtteilen findet sechs Wochen lang auch kein Kindergottesdienst statt, weil Mitarbeiter fehlen und zu wenig Kinder kommen. Letzteres ist auch außerhalb der Ferien teilweise ein Problem. Deshalb haben Gemeinden Alternativen zum wöchentlichen Kindergottesdienst mit den Kleinen entdeckt.

VON FLORIAN RIESTERER
UND ULRIKE NEUMANN

Er wäre auch ohne Reisesegen in den Urlaub gefahren, sagt der siebenjährige Joshua Fries nach dem Kindergottesdienst in der Paul-Gerhardt-Kirche in **Rheingönheim**. Aber mit sei es schon besser. „Jesus ist ja immer dabei, da habe ich jetzt weniger Angst“, sagt Linda, die etwas Angst vor einem Autounfall hatte und jetzt beruhigt mit ihrer Familie nach Italien aufbricht. „Der Reisesegen bringt schon was“, ist der zehnjährige Timo Philipp überzeugt. Sein Ziel ist in diesem Sommer Fehmarn.

Über den Apostel Paulus, dessen Reisen nach Italien und Griechenland gefährlich waren, hatten die Kinder am vergangenen Sonntag gesprochen. Schließlich gab es damals noch keine Auslandskrankenversicherung und die Schiffe waren keine Kreuzfahrtdampfer. Die Kinder bastelten Schiffe aus Pappe, stärkten sich mit Pfälzer Kartoffelsuppe und französischer Karottensuppe, bevor sie sich nach dem Segen von Pfarrerin Corinna Weißmann in die Ferien verabschiedeten.

Die Lukasgemeinde kann einen wöchentlichen Termin nicht stemmen.

Das Konzept des „Kindergottesdienst XL“, der einmal monatlich stattfindet, gebe es schon einige Jahre, erklärt Mitarbeiterin Bettina Dutilleux. Zu wenig Kinder seien in den sonntäglichen Kindergottesdienst gekommen, eine Tatsache, die in vielen Stadtteilen so ist. „Pfarrer Götz Geburek hatte die Idee aus **Maudach** mitgebracht“, sagt Dutilleux. Dort wird in der Martinskirche länger schon jeden zweiten Sonntag im Monat der „Kunterbunte Kindermorgen“ veranstaltet. „Plötzlich kamen statt vier ganze 40 Kinder“, sagt Friederike Giel, eine von sechs Mitarbeiterinnen. Jetzt habe sich die

Kinderzahl bei zehn bis zwölf eingependelt. Die Idee war außerdem, nach dem Erwachsenen-Gottesdienst eine Art Café anzubieten, damit die Eltern die Zeit überbrücken, bis sie die Kinder abholen. „Aber die Eltern geben die Kinder ab und machen lieber etwas anderes.“

Andere Gründe für einen monatlichen Gottesdienst nennt die Lukasgemeinde in **Süd**. Zwar hätten Eltern nach einem begleitenden Kindergottesdienst am Sonntag gefragt, den es auch schon gab, erklärt Pfarrerin Stephanie Müller. „Allerdings ist das Team mit mir, einer Mutter und einer 17-Jährigen sehr klein.“ Deshalb treffen sie sich vierteljährlich, um die Gottesdienste vorzubereiten, die in der Regel am ersten Samstag im Monat stattfinden. Zehn bis 20 Kinder kommen, viele aus der Lukasgemeinde, obwohl der Gottesdienst für die gesamte Kirchengemeinde Süd angelegt ist. „Aber die Saarlandstraße scheint immer noch ein unüberwindbares Hindernis zu sein“, sagt Müller. Was gut funktioniert, seien die nicht konfessionell angelegten Regenbogentage an zwei Samstagen im Jahr, die mit der Kindertagesstätte Lukaskirche veranstaltet werden. 60 bis 70 Kinder sind dann da.

Alle Menschen einladen, egal welchen Glaubens, das ist auch das Ziel der Krabbelkirche in der Paulusgemeinde **Friesenheim**. „Es kommen Eltern mit Kindern im Krabbelalter, für die der Hauptgottesdienst zu lang wäre“, sagt Mitarbeiterin Isolde Eicher-Rabus. Nach einer halben Stunde Gottesdienst wird gemeinsam gegessen. Monatlich ist auch das zwei- bis dreistündige Kindergottesdienstangebot.

In der Friedenskirche feiern oft auch Eltern den Kindergottesdienst mit.

Am wöchentlichen Termin hält dagegen die Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde in Friesenheim fest. „Die



Einmal im Monat gemeinsam singen, basteln und anschließend essen: Das Kinderkirchenkonzept in Rheingönheim geht auf. Zum Essen kommen auch Eltern dazu.

FOTOS: NEUMANN

Kinder ziehen nach einem gemeinsamen Beginn in der Kirche aus“, sagt Pfarrer Gunter Schmitt. „Uns ist der wöchentliche Termin wichtig, damit die Kinder lernen, dass son-

tags Gottesdienst ist“, sagt Schmitt. Zwei Gruppen können derzeit gebildet werden, so viele Kinder kämen. Per Handy halten die Mitarbeiter zum Gottesdienst der Großen Kon-

takt, um zu wissen, wann sie wieder dazustoßen können. „Das Abendmahl etwa feiern die Kinder mit.“

Wöchentlich findet auch in der Friedenskirche in **Nord/Hemshof** Kindergottesdienst statt. „Die Eltern schätzen diese Verlässlichkeit, haben sie zurückgemeldet“, sagt Pfarrer Klaus Eicher. Allerdings schwanken die Zahlen durch diese Regelmäßigkeit auch extrem. „Es kann vorkommen, dass zwölf Kinder da sind oder auch gar keines.“ Das hat auch schon Claudia Halder, eine von fünf Mitarbeiterinnen, erlebt. „Die Kinder merken, wenn man schlecht improvisiert. Es ist uns wichtig, Glaubwürdigkeit zu vermitteln, einen Gottesdienst für ein Kind genauso bewusst zu gestalten wie für zehnjährige.“ Heutzutage werde so viel Wert auf Kleidung oder Aussehen gelegt. „Die Seele kommt ganz oft zu kurz.“ Und nicht nur Kinder schätzten das Angebot aus Gebet, Liedern, meditativem Teil, Segen und Essen. „Es bleiben oft Eltern da, die die Unkompliziertheit der Form mögen“, sagt Halder. In den Schullferien pausiert der Kindergottesdienst allerdings. Es kommen zu wenig Leute.

Deshalb ist auch in der Gemeinde Christ König in **Oggersheim** bis zum 21. September Pause. Dort findet ansonsten 14-tägig um 10.30 Uhr ein Kinderwortgottesdienst statt, der sich hauptsächlich auf die Kommunionkonzentriert. „Wir behandeln Themen, die in der Kommunionvorbereitung nicht beachtet werden konnten“, sagt Sabine Nitsch vom Vorbereitungsteam. Ansonsten werde sich nach dem Evangelium orientiert. „Selbstverständlich dürfen auch kleinere Kinder kommen.“ Das Ende findet in der Kirche statt. „Ein Messdiener holt uns ab“, sagt Nitsch. Mit einer halben Stunde bis zu einer Dreiviertelstunde sei die Zeit für Basteln oder sonstige Spiele allerdings recht knapp. Ähnlich handhabt es die Gemeinde St. Michael in Maudach. Sie gestaltet sonntags einen Wortgottesdienst im Schwesternhaus.

Interview mit Landespfarrerin Urd Rust: „Kann man den Sonntag für Kinder abschaffen?“

Frau Rust, Sie sind Landespfarrerin für die Kindergottesdienstarbeit der Evangelischen Kirche der Pfalz. Wie lebendig ist der wöchentliche Kindergottesdienst noch?



Urd Rust

Vor allem in ländlich geprägten Gemeinden, aber auch in Städten geht der Besuch der wöchentlichen Gottesdienste zurück. Dann geben viele Teams frustriert auf. Dagegen sind monatliche Angebote, etwa ein Vormittag an einem Samstag mit Liedern, Spielen und Imbiss, mittlerweile der Renner.

Kann man denn den Sonntag für Kinder einfach abschaffen? Sollte nicht die Bedeutung des Tags durch einen wöchentlichen Gottesdienst klar werden?

Wenn Kinder am Sonntag kommen, macht weiter, sage ich den Gemeinden. Aber zeigt nicht auf die mit dem Finger, die andere Wege gehen. Der Kindergottesdienst sollte nicht das veränderte Sonntagsverhalten der Erwachsenen ausbaden. Wenn die Eltern nicht in die Kirche gehen, bringen sie die Kinder auch selten hin. Viele planen an einem Sonntag andere Unternehmungen.

Und das ist an einem Samstagmorgen anders?

Ja, viele Eltern freuen sich über das Angebot, in Ruhe einkaufen gehen zu können und geben gerne ihre Kinder beim Kindergottesdienst ab.

Also ist es letztendlich egal, mit welchen elterlichen Motiven die Kinder kommen oder besser gebracht werden?

Wir sollten froh sein, dass Kinder kommen, wenn schon ihre Eltern ohne Gottesdienste leben, und nicht fragen, aus welchen Gründen sie hier sind. Es gibt mittlerweile so viele Konkurrenz-Veranstaltungen. In den 1950er-Jahren war der Kindergottesdienst häufig das einzige Angebot. Wir sollten aufhören, dem nachzujammern. (flor/Foto: frei)

erschienen am 30. Juli 2014
im Marktplatz LU
einer sublokalen Beilage
der Tageszeitung
DIE RHEINPFALZ

Besuch von unserer Wichtelpartnergemeinde „El Sinai“ in La Paz in Bolivien!



Im Frühjahr 2013 besuchten wir Almendra García de Reuter beim MÖD mit der Bitte, mit uns einen Gottesdienst zu gestalten. Sie hatte die Idee, am Toten- bzw. Ewigkeitssonntag das Bilderbuch „Auf Wiedersehen, Oma“ auszugestalten. Es handelt von einem bolivianischen Mädchen, das seine Oma nach deren Tod sucht, weil es diese sehr vermisst. Wir fanden die Idee sehr interessant, da wir mit Bolivien eine Weltweit-Wichteln-

Partnerschaft haben. Wir wollten den Kindern, Eltern und Großeltern gerne zeigen, wie man den Totensonntag in Bolivien feiert. Als wir im Herbst von Almendra erfuhren, dass der Kirchenpräsident Emilio Asla Flores zu der Zeit von der Landeskirche nach Deutschland eingeladen war, machten wir uns gleich Gedanken, ihn für einen Besuch in Germersheim einzuladen. Er ist für uns der Ansprechpartner unserer Weltweit-Wichteln-Aktion in Bolivien.

Am 24 November 2013, dem Toten- bzw. Ewigkeitssonntag, war es soweit. Wir hatten alles vorbereitet, um Emilio Asla Flores zu zeigen, wie man in Deutschland unserer Toten gedenkt, und ließen uns auch auf den Totensonntag-Brauch in Bolivien ein. Mit Steinen, die jeder mit einem Namen eines Verstorbenen beschriften durfte, wurde eine Gedenkecke gestaltet. Mit Taizé-Musik durfte jeder seinen Stein ablegen und eine Kerze entzünden, die dann in eine Schüssel mit Sand gesteckt wurde.



Danach zeigte uns Almendra Bilder des Buches „Auf Wiedersehen, Oma“ und erzählte den Kindern einführend die Geschichte der kleinen Felipa. Nach der Geschichte verteilten alle Besucher Blumen und Obst um ein nachgestelltes Grab aus Bolivien, begleitet von landesüblicher Musik. Am Schluss bekam jeder ein Hefemännchen, wie es in Bolivien Brauch ist. Eine Mutter hatte früher in Bolivien gelebt und viele interessante Dinge wie Kleidung, Decken, Tücher, Spielsachen usw. mitgebracht, die sie für den Kindergottesdienst ausstellte und auch zusammen mit Almendra erklärte.



Es war schön, dass der Kirchenpräsident Emilio Asla Flores uns seinen Segen gab und auch eine Rede hielt, die Almendra uns übersetzte.

Wir hatten Christbaumschmuck und Engel gebastelt, die wir Emilio Asla Flores für unsere Partnergemeinde in Las Paz mitgaben und wir bekamen zwei sehr schöne selbstgenähte Beutel aus Bolivien geschenkt.

Es war für den Kindergottesdienst ein schönes Erlebnis, das uns auch Bolivien wieder näher brachte.

Christina Michel, Germersheim

Globales Lernen mit Kindern: aber bitte kreativ und mit Spaß!

Wer hat Lust, im Kindergottesdienst mit den Kindern auf Weltreise zu Kindern in aller Welt zu gehen? Hier ein paar Tipps und Ideen, wie das im Kindergottesdienst einfach mit Arbeitshilfen von „Brot für die Welt“ gelingt.

Brot für die Welt und ich



Projekte von Brot für die Welt für Kinder erklärt

Das Heft „Brot für die Welt und ich“ ist da! Das schön illustrierte Heftchen mit 16 bunten Seiten nimmt Kinder mit auf die Reise zu Projekten von Brot für die Welt. Der Schmetterling Lilia fliegt gemeinsam mit den Kindern nach Äthiopien zu dem Mädchen Tisita und nach Brasilien zu Gabriel. Kreativ und kindgerecht erklärt das Heft, wie Kinder in anderen Ländern leben, und zeigt auf, wie Brot für die Welt sie und ihre Familien unterstützt. Trotzdem begegnen sich die Kinder weltweit auf Augenhöhe.

Das Heft ist in Kindergottesdienst und Schule sehr variabel einsetzbar, für gesamte Unterrichtseinheiten, für Projektphasen oder auch für einzelne Stunden. Die Kinder können direkt mit dem Heft arbeiten. Ab sofort ist das Kinderheft im Online-Shop von Brot für die Welt kostenlos zu bestellen – auch gern als Klassensatz. Die Artikelnummer lautet 119 107 290.

Erntedank feiern weltweit

Zu Erntedank dreht sich im Faltblatt „Danke für das Brot“ alles rund ums Thema Brot in Ghana und bei uns. Dabei steht die Geschichte von Harmony im Mittelpunkt. Das Mädchen aus Ghana schickt einen Brief an Kinder in Deutschland, in dem sie ihren Alltag beschreibt. Das Faltblatt können Sie im Online-Shop von Brot für die Welt kostenlos bestellen. Die Artikelnummer lautet 119 107 720.

Auf der Website von Brot für die Welt finden Sie den kompletten Kindergottesdienstentwurf und auch einen Familiengottesdienstentwurf zum selben Thema als Download.

Immer auf dem Laufenden bleiben: der Blog „Globales Lernen mit Kindern“

Wenn Sie mehr über das Globale Lernen mit Kindern bei Brot für die Welt erfahren möchten, dann folgen Sie doch dem Blog „Globales Lernen mit Kindern“ auf der Website von Brot für die Welt. Dort finden Sie Aktuelles aus dem Bereich und viele Ideen rund um die Arbeit mit Kindern.

Annette Schumm, Stuttgart

Koordination und Öffentlichkeitsarbeit
Globales Lernen mit Kindern
Brot für die Welt, Weihnachten weltweit, Weltweit wickeln

Vogelsangstraße 62
D-70197 Stuttgart

Tel. +49 711 636 78 -44
Fax +49 711 636 78 -45
Mail schumm@ems-online.org

Danke für das Brot



Erntedank feiern mit Kindern weltweit

Mitglied der
actalliance

Brot
für die Welt



Philip C. Stead

Der Tag, an dem Amos Goldberg zu Hause blieb

München 2013

Amos Goldberg zieht morgens seine Uniform an und fährt jeden Morgen mit dem Bus zu seiner Arbeitsstelle, dem Zoo. Neben vielen Tätigkeiten, die nicht näher beschreiben sind, besucht er jeden Tag seine liebsten Freunde: den Elefanten, die Schildkröte, den Pinguin, das Nashorn und die Eule. Mit jedem von ihnen verbringt er Zeit, genauso, wie es das Tier nötig hat. Mit viel Freude

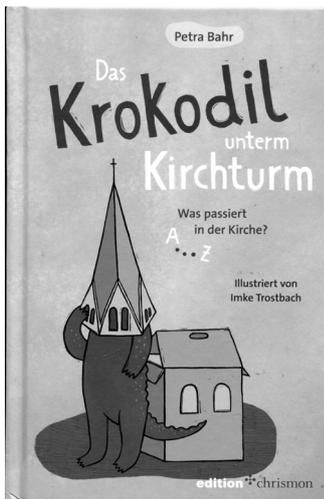
spielt er Schach und wartet, dass der Elefant zuende gedacht hat (was sehr lange dauern kann), oder er veranstaltet mit der Schildkröte ein Wettrennen, bei dem sie immer gewinnt ...

Aber eines Tages kommt Amos nicht zur Arbeit. Die Tiere sitzen traurig herum und vermissen ihn. Schließlich halten sie es nicht mehr aus, nicht zu wissen, was mit ihm los ist. Sie machen sich auf den Weg und besuchen ihn. Sie sind nun für ihn da, so wie er immer für sie da war: Der Pinguin schweigt mit ihm und die Eule liest ihm vor, da er – wie sie selbst – Angst vor dem Dunkeln hat.

Mit liebevollen und ganz zarten Bildern erzählt dieses Buch von dem Respekt und der tiefen Freundschaft, die für den Freund da ist. Diese Liebe muss sich nicht präsentieren in großen Gesten, sie zeigt sich im Kleinen. Amos akzeptiert seine Freunde so, wie sie sind, und sie akzeptieren ihn. Ich finde, es ist ein zauberhaftes, ganz stilles Bilderbuch, das aber gerade dadurch auffällt. Die Kinder entdecken Kleinigkeiten in den Zeichnungen und müssen lachen über das Wettrennen mit der Schildkröte. Man kann es gut nutzen, um über Freundschaft zu sprechen oder auch über Liebe.

Mir sind die Worte aus 1. Korinther 13 eingefallen: „Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungebärdig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber der Wahrheit; sie verträgt alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.“ In diesem Buch ist das für Freunde auf zauberhafte Weise verdeutlicht.

Anja Bein



Petra Bahr, Imke Trostbach

Das Krokodil unterm Kirchturm

Was passiert in der Kirche? A-Z

Frankfurt 2014

Flo ist ein kleines Mädchen und es hat einen ungewöhnlichen Freund: Richard, das Krokodil. Es ist für die Erwachsenen nur ein Kuseltier, aber für Flo ist es mehr. Richard war schon immer auf der Welt und weiß deshalb alles. Flo kann ihn alles fragen, auch Dinge, die sie Erwachsene nicht fragen will. Ohne Richard geht Flo nirgendwo hin. In diesem Buch besuchen sie zusammen eine Kirche.

Dabei entdeckt Flo viel Unbekanntes und Richard erklärt ihr Begriffe rund um die Kirche und den Glauben von A-Z, wie Altar, Jesus, Orgel bis zu Zahlen.

Es sind oft kleine Gespräche und Richard versteht es, Flos Lebenswelt miteinzubeziehen. Die schwierigeren theologischen Begriffe Beichte, Inri und Heiliger Geist sind erfrischend erklärt und ich kann mir vorstellen, dass die Beschreibungen auch im Kindergottesdienst hilfreich sein können oder auch in Kirchenführungen. Richard könnte dort führen und mit den Kindern ins Gespräch kommen.

In der Kürze sind natürlich nicht alle Aspekte bedacht worden, aber dafür sind die Erklärungen kurz und knackig und laden zum Weiterdenken ein.

Besonders gut hat mir auch der Text zu Y gefallen: Yasemin, die Freundin von Flo. Flo fragt sich, wie es in deren Gotteshaus ist, und Richard lädt sie ein, Yasemin einfach danach zu fragen. Ebenso bemerkenswert finde ich, dass sowohl Einrichtungsgegenstände der katholischen als auch der evangelischen Kirchen aufgenommen wurden, dies zeigt auch die Bedeutung von Ökumene für Kinder.

Das Krokodil unterm Kirchturm ist auch für Erwachsene reizvoll.

Anja Bein



Susanne Betz u. a.

Resilienz – Wie Religion Kinder stark macht

kita@diakonie-baden.de

Die durch Grafiken, Farbbilder und Zusammenfassungen ansprechend gestaltete Broschüre richtet sich vor allem an die Erzieher/innen-Teams christlicher Kindertagesstätten. Ausgehend von dem Begriff der Resilienz – der Fähigkeit, erfolgreich und widerstandsfähig mit Belastungen und Herausforderungen des Lebens umzugehen – bietet sie zahlreiche Vorschläge, wie eine kirchliche Einrichtung Kinder in ihrer Entwicklung zu dieser Resilienz unterstützen und fördern kann. Definitionen zum Begriff, Fragen zur Reflexion eigener Erfahrungen mit Resilienz, die stärkende Funktion der Religion in der

Entwicklung dieser Fähigkeit und die Chancen bzw. Aufgaben, die eine Einrichtung für Kinder in dieser Frage hat, werden kurz und schlüssig dargestellt. Verschiedene Materialien zum Thema Resilienz, etwa biblische Texte, Erfahrungen und Grundgedanken, Erzählungen aus dem Erleben von Kindern oder Vergleiche für das Phänomen Resilienz werden angeboten. Die schützende und stabilisierende Funktion von Ritualen gerade in der KiTa wird bedacht und ebenso die Bedeutung des Humors in der Erziehung. Zur Reflexion des Themas Resilienz im Team wie zur Gestaltung eines Elternabends kommen differenzierte Vorschläge. Außerdem werden Erfahrungen zur Resilienzentwicklung geschildert. Konkrete Vorschläge zur Gestaltung von Segens- oder Übergangsritualen sowie eine Auswahl weiterführender Literatur zum Thema runden die Darstellung ab – die also grundsätzliche Information mit Anleitungen zur Praxis verbindet.

Susanne Dietrich



Arbeitsgruppe Kinderbibeltage, Kinderbibelwochen in der EKD
anlässlich der Gesamttagung für Kigo 2014 in Dortmund

Kinderbibeltage

DORT wird unser MUND voll Lachens sein

www.kinderbibelwochen.de

Die Arbeitshilfe für Kinderbibeltage anlässlich der Gesamttagung für Kindergottesdienste 2014 in Dortmund umfasst sechs gut und umfangreich ausgearbeitete Bibeltexte:

- ✂ Wer zuletzt lacht, lacht am besten! – Abraham und Sara
- ✂ Vom Klagen zum Jubeln – Ein Volk in der Klemme zwischen Schilfmeer und Kampfwagen
- ✂ Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten – Psalm 126
- ✂ Einmal Jerusalem – Emmaus und zurück
- ✂ Von der Angst zur Freude – Die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis

☞ Die alten Steine und die große Neuigkeit – Paulus in Athen

An alles wurde gedacht: vom Basteln von passenden Namensschildern über altersgerechte, ausformulierte Texte, passende Lieder, zahlreiche Kreativ- und Vertiefungsangebote bis hin zu Essensvorschlägen.

Der jeweilige Bibeltext ist auf unterschiedlichste Erzählweisen bis ins Detail ausgearbeitet.

Die erste Geschichte von Abraham und den 3 Männern wurde für die Jüngeren mit Hilfe eines Sandsackes erzählt.

Dies habe ich bei unserem Kikimo-Sommerfest ausprobiert. Die so erzählte Geschichte kam sehr gut bei den Kindern an. Sehr konzentriert verfolgten sie das Geschehen auf dem Sand.

Ein 8-Jähriger sagte am Ende: „Die Geschichte kenne ich vom Religionsunterricht, aber mit dem Sand und den Figuren war sie noch viel schöner.“



Für Kinder im Alter zwischen 7 und 9 Jahren ist auch ein Schattenspiel ausgearbeitet und bildlich zur Orientierung festgehalten. Zusätzlich ist eine Vorlesegeschichte abgedruckt, die von 10- bis 12-Jährigen nachgespielt werden kann. Zur Einstimmung und zum Ausklang ist ein Zwiegespräch zwischen Moderator und Abraham ausformuliert.

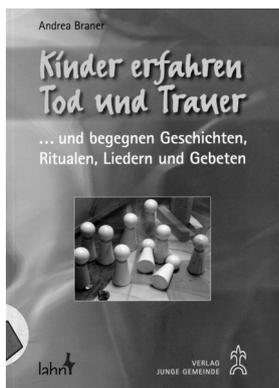
Die weiteren Bibeltexte sind ähnlich ausgearbeitet. Der Bibeltext „Vom Klagen zum Jubeln“ (2. Mose 14, 10-29) ist unter anderem als Bibeltheater ausgearbeitet. Mit nur 6 Mitarbeitern oder größeren Kikimo-Kindern ist die Geschichte sehr ansprechend und aussagekräftig zusammengefasst.

Die Emmaus-Geschichte kann als Spiralgeschichte oder als Puppenspiel erlebt werden. Für die älteren Kinder (10 – 12 Jahre) sind zusätzlich zahlreiche Ideen aufgelistet.

Die Kinderbibeltage sind jeder für sich eine Einheit und können so für das Modell Kinderkirchenmorgen (etwas gekürzt für ca. 2 Stunden) und auch für Kinderkirchentage (ca. 4 Stunden) angewendet werden. Hier kann man aus dem Vollen schöpfen.

Was ebenfalls sehr gelungen ist: Jeder Tag hat einen aktuellen Bezug, sodass sich die Kinder selbst finden können.

Helga Ebel



Andrea Braner

Kinder erfahren Tod und Trauer

... und begegnen Geschichten, Ritualen, Liedern und Gebeten

Leinfelden-Echterdingen 2013

Der Untertitel „... und begegnen Geschichten, Ritualen, Liedern und Gebeten“ sagt eigentlich schon alles. Egal, ob im Kindergottesdienst, im Kindergarten oder in der Grundschule, überall und jederzeit können wir mit dem Thema konfrontiert sein. Dieses Buch eignet sich, darüber schon zu lesen, bevor man betroffen ist. Und es bietet eine sehr gute und vielfältige Auswahl an Möglichkeiten, wie man in der Situation angemessen reagieren kann.

Theorie und Praxis sind gut verbunden. Es gibt Bastelanregungen, Liedvorschläge, Texte, Gebete, Gesprächsanleitungen, weiterführende Buchvorstellungen, alles ist kurz, präzise und verständlich.

Einer Grundschullehrerin, die sonntagsabends vom Tod des Vaters einer ihrer Drittklässler erfahren hat und montags vor der Aufgabe stand, mit den Kindern darüber zu reden, habe ich dieses Buch gegeben. Sie hat es als sehr hilfreich empfunden und sich für ihre Situation passende Teile herausgenommen.

Für diese Situation, in einem Klassenverband mit dem plötzlichen Tod konfrontiert zu sein, gibt es viele Texte, Rituale und Bastelvorschläge, die hilfreich sind, aber auch von nicht-christlichen Kindern mit vollzogen werden können.

Sandra Zimmermann



Kirche Unterwegs

Theodor und die Himmelskraft

Mit Sarah und Abraham auf Wüsten-tour

www.kircheunterwegs.de

In dieser Kinderbibelwoche werden zwei biblische Texte gemischt: die Schutz-Waffen, die in Epheser 6 genannt sind (Waffengürtel, Brustpanzer, Schild, Schuhe und Helm, Schwert) und das, was sie symbolisieren, wird anhand der Geschichte von Abraham und Sarah verdeutlicht. Es geht um die „Schutzausrüstung“, die ein Christ, ein Kind für das Leben braucht.

Für jeden Tag der Kinderbibelwoche ist ein Theaterstück ausgearbeitet. Inhaltlich finde ich es sehr gut, aber es braucht fünf oder noch mehr Schauspieler/-innen, die Stimme Gottes aus dem Off und einiges an Requisiten, Kostümen und Kulissen. Daran schließen sich Spielideen, Gesprächsimpulse, Aktionen zum Verdeutlichen des Gesagten, Bastelvorschläge, Experimente an. Einiges ist bekannt, vieles ist neu und passt sehr gut zum jeweiligen Tagesthema. Die Aktionen und Experimente finde ich besonders gelungen, weil sie über das „übliche“ Basteln und Malen hinaus führen. Allerdings ist vieles davon sehr aufwändig und muss gut vorbereitet werden.

Die CD-Rom mit den passenden Grafiken, Vorlagen für die Werbung und allen Texten kann/muss extra bestellt werden, ebenso ein Verteilheft für die Kinder mit Erzählungen, Rätseln und weiteren Anregungen, um die Geschichte zu vertiefen, und ein Liederheft bzw. die CDs mit passenden Liedern. Insgesamt ein gelungenes Heft für eine Kinderbibelwoche. Wie alle solche Hefte, muss man auch dieses als Materialsammlung ansehen, aus der man das für die eigenen Gegebenheiten Passende herausucht.

Sandra Zimmermann